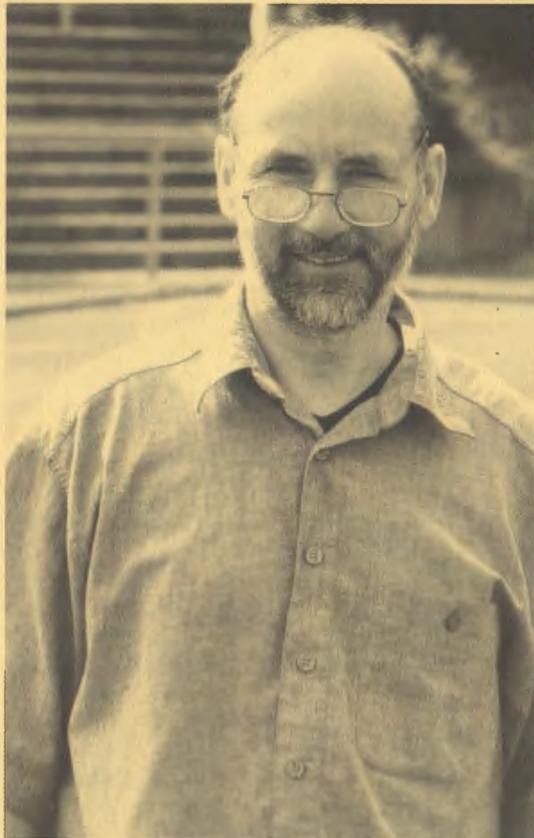


## Hans Jürgen Kolvenbach - der Mehrseitige



Hans Jürgen Kolvenbach macht nicht nur Unterricht [HJK, der Lehrer] oder sorgt dafür, daß andere lernen, Unterricht zu machen [HJK, der Fachleiter], er hat auch in den letzten Jahren verschiedenen Gruppen von Schülern eindrucksvolles Theaterspielen beigebracht - zuletzt dem Ensemble *MittenDrinn*.

Daß ihm selbst die Verwandlung nicht schwerfällt, sieht man hier:

mal intellektuell ...



...mal theatralisch.



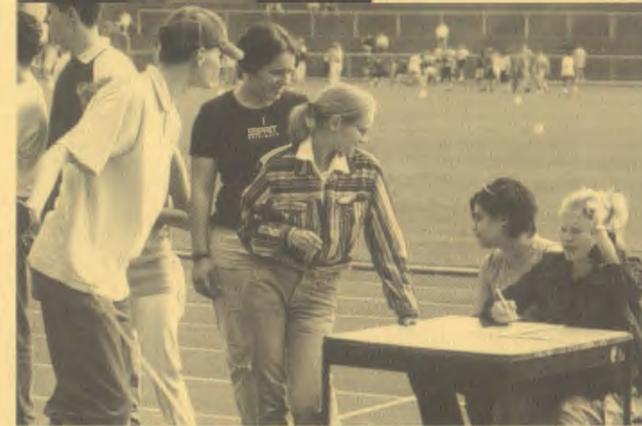
Die Fotos entstanden beim Math.-Nat. Sportfest am 22. Juni 1998.  
(Fotos: Herbert Peters)

# Schulbericht 1998



## Math.-Nat. Gymnasium Mönchengladbach

Sekundarstufen I und II  
Sekundarstufe I mit  
Ganztagsangebot



## Inhaltsübersicht

03	Vorwort	26	Tag der offenen Tür
04	Förderverein	27	American Football
06	Gremien	28	Math.-Nat. und Sport
08	Sextaner	30	Sportfest
12	Heiliger Besuch / Turnier / Rallye	34	Math.-Nat. Schüler in USA
13	Statistik / SV	37	PAD
14	Freiarbeit	40	Fünf-Länder-Treffen
15	Groovy Math.-Nat.-Hoppers	43	Energiesparen
16	Tanz AG	44	Rencontre avec la France
17	Sammeln für den guten Zweck	46	mittenDrinn: Wie es euch gefällt
18	Das Kollegium	50	Schulfächer
20	Referendare	52	Abiturientia 98
21	Vorgestellt: Frau Dembowski	56	Altweiber
22	Musik	57	Betriebspraktikum
23	Musik fürs Auge (Musikmaschine)	58	Studienfahrten
24	Bild-Geschichten	62	bemerkt - notiert

Coverentwurf und Fotos: Herbert Peters

Oben: Portrait Leonie Dargel (13) beim 5-Länder-Treffen in St. Amand, Frankreich am 15.05.1998  
 Mitte: Die Damen und Herren aus der Jahrgangsstufe 12, die beim Sportfest am 22. 06. 1998 helfend (messend und schreibend) beim Sport-Wettkampf der Unter- und Mittelstufe tätig sind.  
 Unten: Die "Math.-Nat. Panthers" beim Sportfest am 22. 6. 1998 [Stehend oben v.l.n.r.: Wil, Eg, Bo, W, Se; hockend v.l.n.r.: Wo, Bro, K, Mm. Abkürzungen vgl. S. 18]

## Schulbericht 1998

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium  
 Rheydter Str. 65, 41065 Mönchengladbach  
 Tel.: 02161-92891-00 FAX: 02161-92891-29

November 1998

Herausgeber: OSTd Klaus Hackemann

Redaktion: Herbert Peters, Jürgen Pauly

Fotos und grafische Gestaltung: Herbert Peters

Berichte und weitere Fotos: Lehrer und Schüler des Math.-Nat.



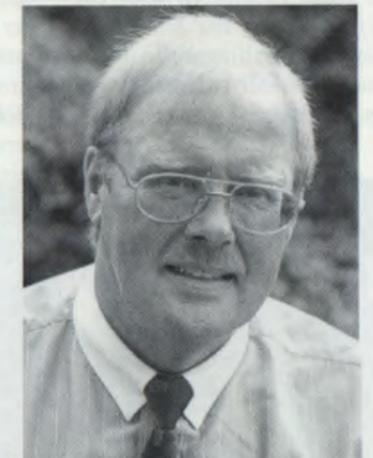
## Der Schulbericht 1998

faßt in bewährter Weise Ereignisse und Aktivitäten zusammen, die im vergangenen Jahr für uns von Bedeutung waren. Die Schulgemeinde des Math.-Nat., unsere Ehemaligen und die Freunde und Förderer unseres Gymnasiums erleben in der Rückschau vieles, an das sie sich selber erinnern; sie erfahren durch den Schulbericht aber auch manches, das ihnen bisher unbekannt war.

Besonders erwähnenswert sind in dieser Ausgabe sicher die Berichte über das Fünf-Länder-Treffen im französischen St. Amand (S. 40), die Fertigstellung und Übergabe der neuen Schließfachanlage (S. 4), Freiarbeit am Math.-Nat. (S. 14) und die hervorragenden Aufführungen unserer Theatergruppe *mittenDrinn* von Shakespeares "Wie es Euch gefällt" (S. 46).

Ich danke allen, die Beiträge zum Schulbericht geleistet haben, besonders Herrn Jürgen Pauly und Herrn Herbert Peters für die Gesamtedaktion, und unserem Förderverein, der wieder die finanziellen Mittel für die Herausgabe bereitgestellt hat.

Allen Lesern wünsche ich bei der Lektüre angenehme Erinnerungen, interessante Informationen und gute Unterhaltung.



Klaus Hackemann  
 Oberstudiendirektor

## Dank an Kreishandwerkerschaft und Förderverein:

Wir haben neue Schließfächer

Nach langer Vorlauf- und Fertigungszeit konnte die neue Schließfachanlage am Freitag, dem 11. September 1998 von den Verantwortlichen der Kreishandwerkerschaft offiziell an unsere Schule übergeben werden.

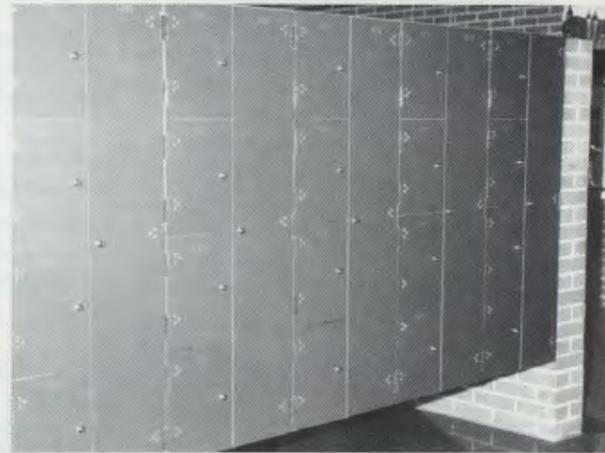
In der 1. großen Pause kamen die Math.-Nat.-Schüler und Schülerinnen im PZ zusammen, wo sie die Führungsspitze der Kreishandwerkerschaft Mönchengladbach, vertreten durch Herrn Krieger (Geschäftsführer), Herrn Weidner (Kreishandwerksmeister), Herrn Çapan (Technischer Leiter) und vor allem die beiden ausführenden Meister, Herrn Lupprich und Herrn Reinders, kennenlernten.

Schülersprecher Kai van Boxen übergab als sichtbares Zeichen unseres Dankes einen Präsentkorb an Herrn Lupprich und Herrn Reinders, denn diese beiden Meister haben zusammen mit ihren Lehrlingen über ein Jahr lang rund um die Uhr unter schwierigsten Bedingungen die Erneuerung unserer Schließfächer bewältigt. Dafür gebührt den Genann-

ten größte Anerkennung und der herzlichste Dank des Math.-Nat. Gymnasiums.

Dank sagen müssen wir aber auch dem Schulträger, der trotz leerer Kassen 20.900 DM beigesteuert hat, und ganz besonders unserem Förderverein, der mit DM 42.000 DM die finanzielle

Hauptlast getragen hat. Man könnte auch sagen: tragen konnte. Denn wenn nicht fast alle Eltern unserer Schüler Mitglieder im Förderverein wären und durch ihre Beiträge und Spenden zum Wohle ihrer Kinder und der Schule für entsprechende Einnahmen des Vereins sorgten, wäre eine Erneuerung der Schließfachanlage nicht möglich gewesen.



Die neuen Schließfächer machen einen perfekten Eindruck.

Zur besseren Würdigung dieser für das Math.-Nat. einmaligen Gelegenheit sei hinzugefügt, daß die Erneuerung der Anlage durch einen kommerziellen Betrieb etwa 500.000 DM gekostet hätte. Eine Summe, die in absehbarer Zeit niemand hätte aufbringen können.

© Klaus Hackemann



Beim Dank an die Kreishandwerkerschaft (vor der Bühnenkulisse von mittenDrinn) am 11.09.1998.

Links: Kai van Boxen überreicht das Dankeschön der Schule an Herrn Reinders.

Rechts: Während der Dankesrede von Herrn Hackemann: Die Vertreter der Schule und der Kreishandwerkerschaft (v.l.n.r.: Kai van Boxen, Herr Krieger, Herr Weidner, Herr Lupprich, Herr Dieck und Herr Reinders).



## Schule, Computer und der Förderverein

Schulcomputer und Computermarkt - ein Rennen zwischen Hase und Igel! Und doch ist hier ein Bericht über unsere lokale Computer-Vernet-

zung, ein Bericht über einen erneuten Anlauf, nach vorne zu kommen. Zudem ist das Math.-Nat. im Projekt "Schulen ans Netz".

Der Vergleich mit dem Hasen und dem Igel hinkt ein wenig wie fast alle Vergleiche, aber es ist schon so: kaum hat man eine schulische Ausstattung mit Computern, Software-Systemen und Zubehör erwogen, diskutiert, beschlossen, beantragt, schließlich erhalten und eingerichtet, da ist sie schon wieder veraltet und überholt...

Angesichts anhaltend dürftiger Haushaltslage muß man jedoch lange mit dem Vorhandenen auskommen, das Beste und Mögliche daraus herausholen. Und dann gibt es noch einen aufgeschlossenen, nicht lange zögernden Förderverein, der (immer wieder) helfend zur Seite steht und das Math.-Nat. in die Lage versetzt, seine Ausbildung im modernen Trend der Informationstechnologie aktuell zu halten. So erfolgt zur Zeit (Oktober 98) die lokale Vernetzung unserer Schulcomputer mit finanzieller Hilfe des Math.-Nat. Fördervereins. Vielen Dank!

Diese Vernetzung hatte sich als wün-

die Ausbildung aufgenommen wurde, wobei der Zugang ins Netz über einen einzigen Anschluß eingerichtet ist.

Zur Einrichtung des internen (lokalen) Netzes gehört auch der Ausbau des Internet-Rechners mit höherer Arbeitsspeicher- und höherer Platten-Kapazität; er soll dann als Server dienen.

Wir versprechen uns von der Vernetzung:

- die Möglichkeit, die Schüler in das Arbeiten in einem Netz einzuführen,
- bessere Möglichkeiten des internen Datenaustausches,
- bessere Möglichkeiten und einfachere Maßnahmen, Programme und Daten allen Arbeitsplätzen zur Verfügung zu stellen,
- Internet-Zugang von jedem Arbeitsplatz aus zu erhalten.

### Wir sind "am Netz"

Den Zugang zum Internet hat das Gymnasium für seine Teilnahme am landesweiten Projekt "Schulen ans Netz" (SAN) erhalten, die seit Ende 1996 besteht. Das Math.-Nat. ist dort mit dem Projekt "Workshop HTML" vertreten, in dem es um den Umgang mit der Textgestaltungssprache HTML geht, deren Format auch Internet-Texte haben. Herr Schiffl, der die dazu eingerichtete AG "Internet" leitet, und der IF-Fachleiter Herr Hellebrand nehmen regelmäßig an Zusammenkünften und Fortbildungsmaßnahmen von Schulen aus dem Raum Mönchengladbach zum Thema SAN teil.



Für den Internetzugang wurden (Ende 1996) zur Verfügung gestellt (gesponsort):

- 1 PC (HP Pavilion) mit ISDN-Karte,
- ein ISDN-Anschluß und
- ein Budget der Telekom für die anfallenden Telefon-Grund- und Verbindungskosten (letzteres läuft Ende 1998 aus).



Den Zugang zum Netz stellt die Fachhochschule Niederrhein für die Teilnehmerschulen in Mönchengladbach kostenfrei zur Verfügung. Dies gilt auch über 1998 hinaus.

© Helmut Hellebrand

## Das Math.-Nat. begrüßt 160 neue Sextaner im Schuljahr 1998/99

Ende Februar 1998 hatten die Mönchengladbacher Eltern Gelegenheit, ihre Kinder an den weiterführenden Schulen anzumelden. 160 Eltern entschieden sich für das Math.-Nat. Gymnasium. Am Nachmittag des 24. April 1998 trafen sich die zu dem Zeitpunkt noch zukünftigen Schüler und ihre Eltern,

um sich gegenseitig, die neuen Klassenleiter und Ansprechpartner kennenzulernen. Im PZ zeigte die Math.-Nat.-Theatergruppe *mittenDrinn* ein paar Kostproben ihres Könnens. Herr Jedowski ließ demonstrieren, was man Musikinstrumenten entlocken kann, Herr Hackemann und Frau Ehlig (zu der Zeit noch Schulpfleg-

schaftsvorsitzende) gaben Auskünfte über das Schulleben und die Möglichkeiten außerunterrichtlicher Aktivitäten.

Selbstverständlich gab es bei all dem flankierende Maßnahmen: vor dem Lehrzimmer war ein Buffet mit Kuchen, Kaffee und Saft.



Eltern und neue Schüler bei den Aktivitäten im Pädagogischen Zentrum am Kennenlern-Nachmittag (24. April 1998)



### Unsere Sextaner



5a (Klassenleitung Frau Kirfel)

## Willkommen am Math.-Nat.



### 5a - Leitung:

#### Frau Kirfel

Akhoundi, Farzad  
Amend, Hendrik  
Büdgenbach, Christoph  
Büdgenbach, Simon  
Bülling, Julia  
Capan, Jasmin  
Cavus, Onur  
von Contzen, Carina  
Danek, Anna  
De Araujo, Pollyanna  
Diez-Holz, Madeleine  
Duong, Johnny  
Goelcher, Nathalia  
Hansen, Christian  
Höfig, Henning  
Hollenbeck, Christoph  
Jahanshahi Anbouhi,  
Amir Keywan  
Krzysztofiak, Jan-Niklas  
Künzel, Lukas  
Miemietz, Peter  
Milker, Sofia  
Nguyen Ngo, Bao Loc  
Pilger, Jan  
Pott, Christian  
Rahmen, Sarah  
Schweflinghaus, Melanie  
Spitzer, Frederick  
Tahmaz, Ersen  
Vieten, Dennis  
Weiß, Alexander  
Wessel, Lars  
Wumba-Kapinga, Peggy

### 5b - Leitung:

#### Herr Seidler

Abjadian, Bitu  
Beckensträter, Hanna  
Boekels, Angelika  
Bojarski, Caroline  
Buyel, Joschka  
Ferataj, Megjid  
Fietze, Isabelle  
Giebner, David  
Gökdoğan, Cihan  
Groterath, Anne-Mareen  
Hahn, Moritz  
Hansen, Kosta  
Kaspers, Frauke  
Kayaci, Tansu  
Klothen, Marcel  
Küppers, Tanja  
Maassen, Samira  
Neumann, Marcel  
Nilges, Jenny  
Özkan, Gülsüm  
Perkampus, Jörg  
Seyhun, Sadiye  
Spinnen, Sebastian  
Steckelbruck, Felix  
Steinökel, Thilo  
Surmacs, Anke  
Thiveßen, Anja  
Tolls, René  
Türk, Laura  
Vallentin, Christina  
Winkler, Daniela  
Wurl, Nadine  
Zerressen, Julia

### 5c - Leitung:

#### Frau Fuchs-Roussel

Bauer, Christian  
Breugelmans, Andre  
Conen, Till  
Differding, Verena  
Drever, Astrid  
Hanßen, Thomas  
Hardt, Jennifer  
Hecken, Melanie  
Hilgers, Dennis  
Hillers, Marco  
Jansen, Judith  
Kabakis, Damianos  
Kersten, Nadine  
Ketabi, Mitra  
Kindel, Philipp  
Klingenberg, Jacqueline

Kolarczyk, Lukas  
Meuters, Marlon  
Moj, Eva  
Mund, Daniel  
Plänker, Anika  
Reiners, Thomas  
Reis, Robin  
Schäfer, Nicolas  
Stemann, Pascal  
Troppa, Anna  
Verbocket, Kai  
Wawzyniak, Julien  
Weiner, Andreas  
Wirtz, Markus

### 5d - Leitung:

#### Frau Junghanns-Nolten

Alders, Richard  
Boneß, Melissa  
Cleuvers, Marc-Julien  
Davies, Megan  
Derin, Cengiz  
Dorn, David  
Fröhlich, Patrick  
Gitz, Francesco  
Greff, Thorsten  
Gützkow, Marvin  
Hagelauer, Lena  
Haus, Sabine  
van Hünsel, Christian  
Hüpperling, Anke  
Kalibe, Vera  
Klefas, Oskar  
Lipperson, Daniel  
Lkhaouni, Najia  
Müllenmeister, Björn  
Nettingsmeier, Linda  
Neumann, Andrea  
Puk, Inken  
Reese von Ohlen, Till  
Rosen, Stephanie  
Schiffer, Isabelle  
Schimanski, Anna  
Schmitz, Matthias  
Siewert, Tim  
Taghizadeh Mikaielahadi,  
Hedieh  
Ullah, Yasin  
Velten, Lea  
Vo, Khanh  
Werrmann, Christian

### 5e - Leitung:

#### Frau Mielke

Aksu, Serkan  
Aretz, Andreas  
Beckers, Patrick  
Blaschk, Michael  
Da Silva Araujo, Manuela  
Dannemann, Jonathan  
Guntermann, Sami  
Hamid-Roya, Arian  
Hard, Mandy  
Hendrix, Christoph  
Keddi, Kerstin  
Kovacevic, Larisa  
Küppers, Martin  
Lang, Gideon  
Mikoda, Marcel  
Mischkies, Tim  
Mühmel, Marc  
Ohligs, Bastian  
Pannen, Denise  
Pappas, Vicki  
Prochera, Darius  
Reinertz, Lisa  
Sakellariou, Felicitas  
Schiefer, Judith  
Schmitter, Jan  
Schmitz, Sabrina  
Schneider, Edith  
Schröder, Sebastian  
Uysal, Baha  
Velten, Christoph  
Vosschmidt, Tobias  
Wolinski, Melanie



Die Fotos entstanden am Kennenlern - Nachmittag.

5b (Klassenleitung Herr Seidler)



5d (Klassenleitung Frau Junghanns-Nolten)



5c (Klassenleitung Frau Fuchs - Roussel)



5c (Klassenleitung Frau Mielke)

## Heilige Leute zu Besuch am Math.-Nat.

Es kommt nicht oft vor, daß Heilige sich in Schulen verirren. Um so größer ist die Ehre,

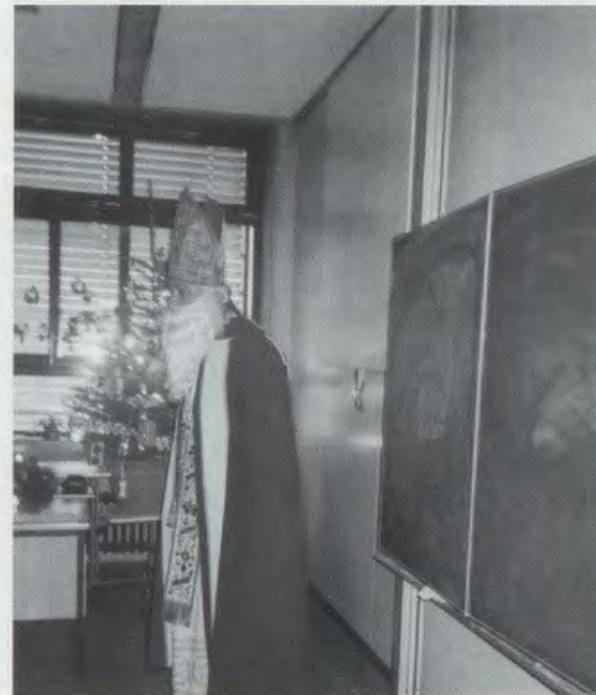
wenn tatsächlich einer in die Schule kommt, wie hier, als der Heilige Nikolaus am 6. Dezember dem Math.-

Nat. seinen Besuch abstattete und in der Unterstufe (siehe rechtes Foto) zu Gast war.



Seit 16 Jahren erweist Sankt Martin uns ebenfalls die Ehre. Nachdem unser schul-eigener Martinszug durch die Straßen des Schulbezirks gezogen

ist, versammeln sich die Unterstufenschüler und ihre Eltern um das große Feuer auf dem Schulhof des Math.-Nat. und lauschen den Worten des



"armen Mannes", der traditionell von Herrn Multmeier dargestellt wird (Bild links).

## Fußballturnier der Unterstufe

Während die Lehrer und Eltern Gespräche führen und über Strategien beraten, wie denn der Nachwuchs am besten und effizientesten das Klassenziel erreichen und viel fürs Leben ler-

nen könnte, geht der Nachwuchs selbst strategisch und zielstrebig auf Torejagd.

Es hat sich mittlerweile die Tradition ergeben, daß die Klassen 5 und 6 während des Elternsprechtages ein

Fußballturnier in der Math.-Nat.-Sporthalle veranstalten. Die Jungen und Mädchen haben einen Heiden Spaß - und aktiv zu sein ist allemal besser als "rumzuhängen", nur weil gerade mal kein Unterricht stattfindet.

## Sextaner Rallye

Es ist der 10. August 1998, 8.00 Uhr. Das Schulgebäude ist leer. Nur aus der Cafeteria klingen gedämpft Stimmen. Die Lehrer haben Dienstbesprechung zum Schuljahresbeginn und erfahren, was sich geändert hat und was im neuen Schuljahr an Veränderungen ansteht. Die Schüler kommen erst um halb elf. Ein Tag später. In der Schule ist geschäftiger Betrieb. Überall sieht

man Kleinstgruppen von ganz jungen Schülern mit Zetteln durch das Gebäude gehen... irrend, fragend, entdeckend. Unsere neuen Schüler machen ihre Sextaner-Rallye und finden heraus, wo das Sekretariat ist, die Bibliothek, der Hausmeister, wo man einen Schülerschein bekommt, halt eben alles das, was zum "Überleben" in der neuen, noch unbekannteren Schule notwendig ist, die aber bald schon

eine Art zweites Zuhause sein soll und wird.

Was sie bei der Rallye nicht lernen, aber doch recht schnell herausfinden, ist, daß man sich nicht vor die Tür zum Lehrerzimmer setzen sollte, um dort zu lesen oder das Ende der Pause abzuwarten. In den Unterricht hastende Lehrkörper können da ganz schön zutretend sein. Bisher ist aber nichts Ernsthafes passiert.

## Statistisches

Math.-Nat in Zahlen 1998

	Schüler	Jungen	Mädchen
Sek I	673	387	286
Sek II	266	163	103
Gesamt	939	550	389



## SV- Verbindungslehrer

Doris Mielke und Kenn Wolcott

## Schülersprecher 1998/99

Kai von Boxen (11), Freya Müller (12)  
Agula Garcia (10 a)

## Paten und Patinnen in der Erprobungsstufe

Alle Anfang ist schwer. Und wenn die neuen Sextaner an unsere Schule kommen, aus ihrer vertrauten Grundschul Umgebung herausgerissen, finden sie das Gebäude groß und die neuen Bedingungen ungewohnt. Das Math.-Nat. und dessen SV hat sich für die Neumath.-Natler etwas einfallen lassen. Seit Jahren werden je zwei Paten bzw. Patinnen für die Klassen 5 und 6 aus der Oberstufe ausgesucht, die diesen jungen Schülern und Schülerinnen helfen, den Schultag zu einem vertrauten Alltag zu machen. In der Regel sind das Schüler aus der Jahrgangsstufe 11, die den Sextanern zur

Seite stehen, manchmal auch schon Schüler aus der Klasse 10. Sicher ist es für die 11er auch eine große Aufgabe, zusätzlich zu der Belastung, die die Oberstufe für sie bringt, sich nun auch noch zusätzlich um "die Kleinen" zu kümmern. Andererseits macht es Spaß, seine Erfahrungen weiterzugeben und Verantwortung zu tragen. Die "Begleitung" dauert zwei Jahre, bis zum Ende der Erprobungsstufe. Manchmal begleiten die Paten ihre "Schützlinge" in dem Gebäude, manchmal begleiten sie sie auf einem Ausflug, oder aber sie stellen sich zu "ihrer" Klasse, wenn das obligatorische Klassenfoto für den Schulbericht

... und die Zahlenspielerien mit der Statistik:

- bei den Schülerzahlen liegen wir in diesem Jahr um 3,75% besser als im Vorjahr.
- zum ersten Mal seit 1992 haben wir am Math.-Nat. wieder 5 Parallelklassen in der Sexta (mit 160 Schülern)
- mit über 41% bleibt der Anteil der Schülerinnen am Math.-Nat. seit über 3 Jahren konstant hoch - allen Unkenrufen zum Trotz, daß Mädchen von Mathematischem und Naturwissenschaftlichem abgeschreckt werden
- eigentlich könnte jeder Junge aus der Sek I eine persönliche Patin aus der Oberstufe haben (wobei dann noch ständig zwei Sek-II-Mädchen krankfeiern könnten)
- andererseits blieben nur 20 Schülerinnen aus der Sek I ohne Betreuung, wenn alle Schüler/innen aus der Oberstufe sich um jedes Unter-/Mittelstufen-Mädchen individuell kümmern würde
- bei 65 Unterrichtenden bietet das Math.-Nat. 14,44 Schülern 1 Lehrer (ohne Referendare) - das macht pro Schüler 0,07 Lehrer [etwa einen erhobenen pädagogischen Zeigefinger]

## Freiarbeit am Math.-Nat.

Spätestens mit Inkraftsetzung der neuen Richtlinien für die Fächer der Sekundarstufe I und in der Folge der damit eingeleiteten methodischen und didaktischen Neubestimmung einiger zentraler Elemente des Unterrichts, gewinnt auch im Rahmen der gymnasialen Unterrichtstätigkeit der Begriff 'Freiarbeit' größere Bedeutung, da diese Form gesteigerten 'selbsttätigen' und 'selbständigen' Lernens den von den Richtlinien geforderten lerntheoretischen und persönlichkeitsentwickelnden Zielsetzungen in besonderer Weise zuarbeitet.

Zudem ist in der aktuellen pädagogischen Definition des Begriffs 'Freiarbeit' auch enthalten, daß diese besondere Lernform als Reaktion auf Lernschwierigkeiten und -widerstände von Kindern in einer sich verändernden Erlebnis- und Medienwelt zu verstehen ist. Ebenso ermöglicht diese Lernform die in den Richtlinien geforderte fachübergreifende Verknüpfung von Unterrichtsinhalten und -themen im besonderen Maße und verbindet verschiedene Erarbeitung- und Darstellungsebenen von Wissen und Welterfahrung bzw. -bewältigung.

Auch wenn der Begriff "Freiarbeit" nicht leicht zu definieren und mitunter auch im 'Streit' pädagogischer Schulen umstritten ist und in unterschiedlicher Intensität in den einzelnen Unterrichtsfächern wie im Gesamtkonzept einer Schule umgesetzt werden kann, ist doch sicherlich als ein gemeinsamer Nenner zu begreifen, daß im Rahmen von "Freiarbeit" Kinder im höheren Maße zu einer selbständigen, selbstgesteuerten Themen- und Schwerpunktsetzung angeregt und intensiv in die methodische Erarbeitung und Präsentation dieses Themas mit eingebunden werden. Eine solche Konzeption fördert Eigenverantwortung und Individualität. Die Umsetzung kann reichen von der weitgehend 'freien' Selbstbestimmung von Thema, Materialbeschaffung und Präsentation im Rahmen einiger verbind-

licher organisatorischer Grundvoraussetzungen. In der umfangreichsten Form sucht sich der Schüler selbst aus, welche Themen er bearbeiten,



Paul Willems - hier während der Studienfahrt 1998 - hat sich mit "Freiarbeit" befaßt.

welche Materialien er wie dazu einsetzt und woher er diese bezieht, zudem auch, in welcher Form er über dieses Thema und seinen eigenen Lernerfolg berichtet und dies präsentiert. Möglich ist aber auch, daß im Rahmen eines bestimmten Unterrichtsfaches vom Lehrer her Thema wie Material und Präsentationsform - oder lediglich einige dieser Punkte - vorgegeben werden, wobei der Schüler dann etwa über Reihenfolge, Zeitaufwand für die einzelnen Arbeitsschritte und ggf. Auswahl der Schwerpunkte aus dem vorgegebenen Katalog bestimmen kann.

Wie immer auch: In der einen oder der anderen Weise gehört 'Freiarbeit' längst schon zum Bestand des Unterrichts, zumindest in den ersten Jahren der Sekundarstufe I - von den Grundschulen kennen Kinder und Eltern ohnehin diese besondere Form des Lernens.

Im Rahmen der Klassenbildung, der Unterrichtsverteilung und der Festlegung des Stundenplanes in den neuzubildenden Klassen des Math.-Nat. Gymnasiums wird nun den oben genannten Entwicklungen verstärkt

Rechnung getragen, indem wir in Rück- und Absprache mit interessierten Kolleginnen und Kollegen und mit nicht nur organisatorischer Unterstützung der Schulleitung Möglichkeiten einer umfangreicheren Einbeziehung von "Freiarbeit" fachübergreifend wie fachspezifisch anbieten. Hierbei gilt zunächst das Hauptaugenmerk den 'klassischen' Hauptfächern - Deutsch, Mathematik und Fremdsprache. Diesen Fächern wird jeweils - nach Möglichkeit - eine weitere Unterrichtsstunde zugewiesen und als Doppelstunde verknüpft mit einer 'normalen' Unterrichtsstunde, so daß im normalen Schulalltag organisatorische Möglichkeiten für, zunächst bevorzugt, fachspezifische Formen der Freiarbeit gegeben sind. Grundsätzlich läßt sich ein solches Modell unter Beteiligung weiterer Fachkollegen für die gesamte Unterrichtspalette weiter ausbauen und entwickeln. Ebenso wird von den Räumlichkeiten wie vom Mobiliar - Stück für Stück - Gelegenheit geschaffen, die Formen der Freiarbeit in der Erprobungsstufe des Math.-Nat. Gymnasiums zu intensivieren und zu verankern.

Für die Schüler der Erprobungsstufe ist somit auch ein Raum geschaffen, in dem sie einigen bekannten Formen der Arbeit aus den Grundschulen wiederbegegnen, so daß es ihnen auch leichter fallen kann, den Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe zu bewältigen - ein Schritt, von dem Kinder, Eltern wie Lehrer wissen, daß er nicht immer leicht fällt. Zugleich wird ihnen hier eine alternative, ergänzende Lernkonzeption angeboten, die im Zusammenspiel mit anderen unverzichtbaren Lehr- und Lernformen im 'klassischen' Schulalltag entspannend und neu motivierend wirkt, weil wechselnde 'Eingangskanäle' und Lernsituationen wie Lernelemente dominieren und eine individuelle Schwerpunktsetzung, nicht zuletzt auch in Bezug auf das jeweilige Arbeitstempo, möglich ist.

Als begleitende Unterrichtsform bie-

tet in der Erprobungsstufe des Math.-Nat. die Freiarbeit hier gerade auch eine ideale Abrundung zu der am Nachmittag angebotenen Hausaufgabenbetreuung und im Zusammenhang mit einem differenzierten Förderunterricht, da die Einübung im selbständigen Gebrauch von Lernmaterialien und die Eingewöhnung in eigenverantwortliche Lernformen gerade auch für diese beiden schulischen Angebote eine wichtige unterstützende und intensivierende Ergänzung darstellen. Gerade im Rahmen der Freiarbeit kann der Lehrer sehr gezielt und differenziert auf Lernschwächen und -probleme des einzelnen Schülers eingehen, wobei zugleich die anderen Schüler die Arbeit an ihren eigenen Projekten und Lerngebieten ungestört fortführen können.

Das im Freiarbeitsbereich eingesetzte Material muß von daher bestimmten Anforderungskriterien genügen,

damit der oben beschriebene Lernerfolg eintritt.

1. Es soll Aufforderungscharakter haben und die Schüler ansprechen und motivieren.
2. Es soll Wissen und Fertigkeiten vermitteln.
3. Es soll eine Fehlerkontrolle enthalten bzw. ermöglichen.
4. Es soll mengenmäßig begrenzt sein und die Schüler nicht verwirren.

Der Schüler bestimmt weitgehend sein Tempo (freilich hilft der Lehrer hier manchmal dezent nach!), er hat, bei manchen Aufgabenstellungen, die Möglichkeit, sich einen Lernpartner zu wählen.

Durch den Umgang mit diesem Material unter den für die Freiarbeit vorgegebenen Lernbedingungen soll der Schüler durch Eigenverantwortung und -motivation zur inneren wie äußeren Ordnung erzogen werden. Das

Kind kann ein großes Maß an Freiheit für den eigenen Lernprozeß nutzen, so daß folgende für die Entwicklung des Kindes wichtigen Lernformen realisierbar sind:

- Individuelles Lernen (Innere Differenzierung)
- Selbständiges Lernen (Eigenverantwortung)
- Kooperatives Lernen (Soziale Einbindung)
- Handlungsbezogenes Lernen (Eigeninitiative)
- Problemorientiertes Lernen (Flexibilität)

Erste Erfahrungen mit dem Freiarbeitsangebot im Math.-Nat. zeigen, daß diese Arbeitsform von den Schülerinnen und Schülern freudig angenommen und engagiert genutzt wird. Für die Zukunft ist an den personellen und organisatorischen Ausbau dieses Angebots gedacht.

© Paul Willems / Françoise Wörndle

## Groovy Math.-Nat. Hoppers unterwegs

Die Square Dance Gruppe am Math.-Nat. Gymnasium, "Groovy Math.-Nat. Hoppers" (G.M.N.H.), hatte ein aktives Jahr 1997/98. Neben wöchentlichen Übungsstunden mit Tanz hatten die Mitglieder Gelegenheit, zu der weltbekannten Stimme von Al Stevens (USA) in Kerpen bei Köln bei einer Großveranstaltung der

"Archway Happy Hoppers" im November zu tanzen.

Für die weniger erfahrenen Tänzer und Tänzerinnen war der Höhepunkt des Jahres die Student Party in Köln im Januar, wo ca. 350 neue Square Dancer ihr Erlerntes unter Beweis stellten.

Lisa Eckert (6c), Anke Clemens (5b),

Susanne Maus (6d), Silke Hüpperling (6d), Sebastian Kremer (6c), Anke Clemens (5b) und Sabine Thiveßen (6c) probierten aus, was sie in den Monaten davor in vielen Stunden gelernt und geübt hatten (siehe Foto). Sie wurden betreut von drei "Angels" aus der G.M.N.H., Ceyda Köroglu (7d), Marie-Christin Schreiber (7d) und Maike Clemens (7b). Begleitet wurden sie vom Übungsleiter Kenn Wolcott und Square Dance Eltern. In Köln konnten die Schüler und Schülerinnen auch zum ersten Mal ein wenig in die größere Welt des Square Dance hinein-schnuppern. Die Mädchen konnten in den Petticoat- und Accessoirs Shops die bunten Träume einer jeden richtigen Square Dancer Dame betrachten. Es gab reichlich Kuchen und Getränke sowie ein Abendbuffet. Alle kamen zufrieden und vergnügt nach Hause mit dem Vorsatz, ihre Graduation als mainstream square dancer im kommenden Jahr zu erlangen.

© Kenn Wolcott



## Heiße Tänze nach Schulschluß

Zwei Schülerinnen leiten eine Jazz-Dance-AG am Math.-Nat.

Als ich vor etwa einem Jahr die Ausschreibungen für das "Fünf-Länder-Treffen '98" in Saint-Amand durcharbeitete, da war ich nicht nur in Bezug auf das "Baumklettern" skeptisch, ob ich dafür geeignete Interessenten finden würde. Bei der Schülerfête sollten mindestens zwei und höchstens sechs Schülerinnen und Schüler pro Land einen Showtanz vorführen, und diese waren zudem aus dem Kreis der Sport-Teilnehmer zu rekrutieren. Solche tanzbegeisterten Sportler zu finden, schien mir fast unmöglich und trieb mir deswegen den Schweiß auf die Stirn. Als ich dieses Problem in der Fachkonferenz Sport ansprach, meldete sich der Kollege Meiners zu Wort und beruhigte mich, indem er sagte: "Ich habe da einige Schülerinnen in meiner Klasse, die dafür in Frage kämen." Mir fiel ein Stein vom Herzen, und nach einem ersten Gespräch mit Lucia Mausem und Christine Sander aus der 8c (jetzt 9c), die sich zwischenzeitlich der Unterstützung durch Catherine Schröders aus der 9c (jetzt 10c; Foto unten: ganz links) versichert hatten, bat ich die jungen Damen bald danach zum Vortanzen ins kleine PZ. Obwohl die drei kaum Zeit gehabt

hatten, etwas einzuüben, war mir sehr schnell klar, daß sie nicht nur Talent, sondern auch Ausstrahlung hatten, und daß sie bestens geeignet waren, das Math.-Nat. in St. Amand würdig zu vertreten.

Und so war es auch: Keine andere Showtanzgruppe wurde von den ca. 1000 jugendlichen Zuschauern so frenetisch beklatscht und gefeiert wie die unsrige!

(Übrigens traten die drei auch sportlich in Erscheinung: Catherine Schröders im 100m-Lauf, Lucia Mausem im 600m-Lauf und Christine Sander im Handball).

Nach diesem tollen Erfolg in Frankreich schien es mir angebracht, die drei Mädchen auch noch einmal vor heimischem Math.-Nat.-Publikum auftreten zu lassen, und das geschah am Ende der Sportlerehrung am letzten Schultag.

Auch hier verfehlten die drei - diesmal verstärkt durch Michel-Jackson-Imitator Sinasi Sener - ihre Wirkung nicht und erhielten verdientermaßen viel Applaus. Animiert durch ihre eigene Tanzlust und durch die Begeisterung der Mitschüler boten sich Christine und Lucia in Ermangelung einer dafür geeigneten Lehrperson an,

eine Jazz-Dance-AG ins Leben zu rufen und zu leiten. Der Schulleiter gab gerne seine Einwilligung zu diesem Pilot-Projekt, und seit Beginn dieses Schuljahres geben Christine und Lucia, unterstützt von Catherine (falls die nicht gerade Theater spielt), ihr tänzerisches "Know-how" an tanzbegeisterte Schülerinnen der 6. und 7. Klassen weiter.

Freitags nach Schulschluß tönen daher aus dem Raum C 312 heiße Rhythmen, es groovt, hip-hopt und dancefloort, und die Mädels sind voll in action. Zwei Reihen bewegen sich unter Anleitung im Rhythmus der Musik. Nur die Jungs fehlen. Die trauen sich wohl (noch) nicht. Eine tolle Sache, die Schüler da in Eigeninitiative gestartet haben. Es ist zu hoffen, daß solches Engagement auch Nachahmung in anderen Bereichen findet.

© Jürgen Pauly (mit einem überraschenden Foto-Besuch bei der AG von Herbert Peters).

*kleines Foto im rechten Bild: Christine Sander (links) und Lucia Mausem (rechts.)*



## Sammeln für ein guten Zweck

### Sammlung für das Rote Kreuz

Im Frühjahr 1998 sammelten die Schüler und Schülerinnen der 7. Klassen des Math.-Nat. für das Rote Kreuz. Die Straßensammlung erbrachte den stolzen Betrag von 4.019,46 DM.

Als Dank für die vollbrachte Leistung bekamen die ca. 70 Schüler einen schulfreien Tag bei Spiel und Spaß im Volksbad.

© Dorothea Kirfel



### Die Wohltätigkeitswanderung am 17. September 1998

Die Wohltätigkeitswanderung 1998 war für die Akteure eine echte Strapaze. Das Wandern für einen guten Zweck mußte diesmal in strömendem Regen durchgeführt werden. Trotzdem ließen sich die Schülerinnen und Schüler des Math.-Nat. den Tag nicht vermiesen, da es bekanntlich kein schlechtes Wetter, sondern nur unpassende Kleidung gibt. Die Fotos (von Heribert Endres) können dies beweisen. Das offizielle Ergebnis der Wohltätigkeitswanderung, deren Erlös an verschiedene Institutionen geht und demnächst feierlich überreicht wird, stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest, es handelt sich aber wohl um einen Betrag von ca. 30.000 DM.



1	Hn	Hackemann, Klaus	E, L	34	K	Kolvenbach, Jürgen	D, Pl
2	J	Jacobs, Heinz-Theo	M, Ek	35	Km	Kremer, Herbert	Bi, L
3	Be	Berhausen, Ulrich	M, If	36	Lei	Leide, Erich	M, Sp
4	Bo	Borkowsky, Gerd	Sp	37	Mt	Meier-Trautvetter, Norbert	Ku
5	Br	Breuer, Edelgard	ER, Ge	38	Mei	Meiners, Heinz	Sp, E
6	Bro	Brockers, Wolfgang	Ge, Sp	39	Mi	Mielke, Doris	D, L
7	De	Dembowski, Barbara	Mu, Bi	40	Mü	Müller, Hans Jürgen	Ch, Ek
8	Di	Dieck, Klaus-Dieter	Ph, M, ER	41	Mm	Multmeier, Konrad	L, Sp
9	Dox	Doxakopoulos, Rita	E, F	42	P	Pauly, Heinz-Jürgen	F, Sp
10	Drü	Drüeke, Norbert	E, Ek	43	Pe	Peters, Eckart	Ch, Ek
11	Et	Eckert, Egon	Ek, D	44	Ps	Peters, Herbert	Ew, E
12	Eg	Egelhoff, Hans-Günter	F, Sp	45	Pi	Pispers, Raimund	L, Pl
13	Es	Endres, Heribert	Ku	46	Pl	Plein, Walter	Sp, E
14	Egt	Engartner, Helmut	Ch, Sp	47	Pr	Prinz, Anita	Ku
15	Eu	Eube, Eberhard	Ph, If	48	Pü	Pütz, Hannes	KR, E
16	Fe	Fell, Josef	L, Ge	49	Rt	Rochelt, Helmut	Bi, Ek
17	Fi	Fidora, Udo	Sw, E	50	Rh	Rohn, Gerhard	Ge, D
18	Rou	Fuchs-Roussel, Margret	M, Ph, Mu	51	Srh	Schäferhenrich, Ursula	D, F
19	Fu	Fulde, Norbert	KR, Ge	52	Si	Schiffel, Harald	M, If
20	Gel	Gellißen, Marlies	Sw, Ge	53	Schi	Schimanski, Rolf	D, Ge
21	Gö	Göbel, Angela	Bi, Ch	54	Smz	Schmitz, Manfred	Ek, Ge, Sw
22	Gör	Görner, Harald	D, Ge	55	Sch	Schummers, Wolfram	M, Ph
23	Ht	Hecht, Dieter	M, Ph	56	Se	Seidler, Rolf	E, Ge, Sp
24	Hst	Heerstraßen, Doris	D, Ku	57	Ha	Sontag-Hasler, Karin	Ge, E
25	Hs	Heinrichs, Marcell	D, Ge	58	Ti	Tipp, Hans	F, Ek
26	H	Dr. Heitmann, Dieter	E, Sp	59	Wa	Dr. von Wachtendonk, Magdalene	Ch
27	Hd	Hellebrand, Helmut	M, Sp, If	60	Wh	Waldhausen, Reiner	E, Sp
28	Ja	Janßen, Heinz	M, Ph	61	W	Weis, Karlheinz	E, Sp
29	Jed	Jedowski, Ludwig	Mu, E	62	We	Westphalen, Georg	D, Sp
30	Ju	Junghanns-Nolten, Doris	Bi, Sw	63	Wil	Willems, Paul	D, Pl
31	Ki	Kirfel, Dorothea	Sp, Bi	64	Wo	Wolcott, Kenneth F.	E, Ge
32	Kf	Klopffleisch, Ursula	Bi	65	Wd	Wörndle, Françoise	F, M, Bi
33	Kp	Klopffleisch, Karl Dieter	Bi				

### Veränderungen im Team:

Sechs Kolleginnen und Kollegen haben die Schule zum neuen Schuljahr verlassen:

Frau Daberkow, Frau Frings und Herr Ungerechts unterrichten seit dem neuen Schuljahr an anderen Schulen. Herr Neisius wird stellvertretender Leiter des Studienseminars Mönchengladbach.

Herr Sieberath und Herr Schmitt treten in den Ruhestand.

Frau Barbara Dembowski ist seit dem neuen Schuljahr Mitglied des Kollegiums und unterrichtet das Fach Musik.

### Der Lehrerrat:

Früher hatten die Mitglieder von Gruppen ganz einfache Namen, etwa John, George, Paul und Ringo. Heute muß man schon Ginger-Spice, Posh oder Baby-Spice heißen, um up-to-date zu sein.

Grund genug, den Math.-Nat. Lehrerrat auf den neuesten Stand zu bringen.



v.l.n.r.:

Der Nette (Herr E. Peters), der Gewichtige (Herr Fell), die Integrierte (Frau Wörndle), der Bärtige (Herr Waldhausen) und der Repräsentant (Herr Pauly).

# Kollegiumsnews

Auch in diesem Schuljahr gab es im Kollegium etwas zu feiern - eine ganze Reihe von "runden" Geburtstagen:



Jahre wurden in diesem Schuljahr:  
Frau Schäferhenrich, Herr Tipp, Frau Wörndle und Herr Fidora



Die neuen 60er sind Herr Kremer und Herr Schmitt, der diesen Geburtstag noch feierte, bevor er mit den Sommerferien die Schule verließ.

### Wette gerne verloren

In der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsprüfung sprach AG-Leiter Dieter Heitmann über die Finanzmisere im Gesundheitswesen. Nun ist der Kollege Heitmann für seine schnell geäußerten lockeren Sprüche bekannt. Eine Glatze würde er sich schneiden lassen, wenn er damit der Kinderklinik in Neuwerk helfen könne. Mindestens ein halber Tausender müßte aber schon drinstecken, die die Schüler aufbringen müßten für den Spaß. So brach denn im Oktober/November 1997 am Math.-Nat. das Wettfieber aus. "Was gibst du, um den Heitmann kahlköpfig zu sehen?" -



Vielen war das einige harte deutsche Mark wert. Selbst Kollegen dieses Sport- und Englisch-Pädagogen sollen sich heimlich bei den "fliegenden Wettbüros" (in Form von Listen tragenden Schülern) haben eintragen lassen.

Am 18. November 1997 wurde dann dem Herrn Heitmann der Kopf geschert. Im PZ. Von Schülerinnen der Stufe 13. Unter dem Jubel der Schüler, die sich im PZ eingefunden hatten. Und 860 DM wurden der Kinderklinik Neuwerk überwiesen.

### Nach Paris

ging der diesjährige Lehrerausflug am 23.10.98. Françoise Wörndle, mit dieser Stadt bestens vertraut, arbeitete einige Pläne aus, um sowohl dem "Paris-Anfänger" als auch dem "Paris-Kenner" die französische Metropole mit ihren Sehenswürdigkeiten näherzubringen. Die Wochenendfortbildung für Lehrer umfaßte neben Stadtrundfahrten, diverse Museumsbesuche und Besichtigungen, etwa einen Besuch des Friedhofs Père Lachaise. War auch das Wetter miserabel, so war jedenfalls die soziale Atmosphäre sonnig und heiter. Und von Kollegen, die sich gut verstehen, haben auch die Schüler etwas!

### Ex-Chef Schafhaus wurde 75

Ein ganz besonderes Jubiläum feierte ein Ehemaliger unserer Schule. Werner Schafhaus wurde im Mai dieses Jahre 75 Jahre alt. Für diejenigen, die erst in den letzten 10 Jahren zur Math.-Nat.-Gemeinde gestoßen sind: Herr Schafhaus nicht irgendein Ehemaliger, sondern der Math.-Nat.-Chef, der die Schule von 1960 bis 1987 leitete. Seine beiden Nachfolger, Herr Regenhard und Herr Hackemann, waren unter ihm stellvertretende Schulleiter am Math.-Nat. Gymnasium. Der Jubilar erfreut sich immer noch guter Gesundheit und feierte seinen Geburtstag in Frankreich.

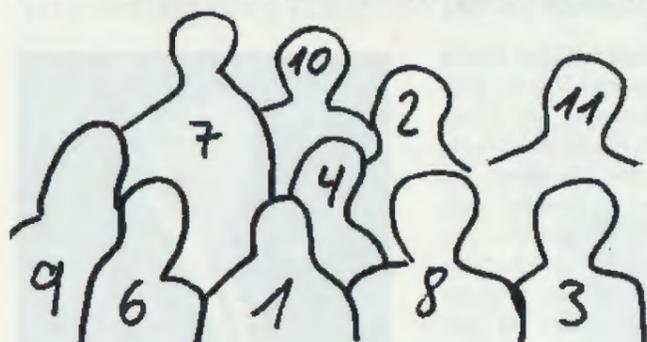


## Der pädagogische Nachwuchs

Bereits Anfang des Jahres kamen Referendare zu uns ans Math.-Nat., waren nach kurzer Zeit jedoch wieder verschwunden, um an anderen Schulen ihren ersten Ausbildungsabschnitt abzuleisten. Seit dem Schuljahresbeginn im August

1998 sind 11 Damen und Herren im Referendariat an unserer Schule, im Vorbereitungsdienst, wie dies offiziell heißt. In 14 Fächern wird dieser pädagogische Nachwuchs ausgebildet. Es wäre zu schön, wenn zukünftige Schüler die Früchte dieser (Ausbil-

dungs-)Arbeit genießen könnten (und in die Kollegien frischer Wind käme). Offensichtlich ist aber unseren verantwortlichen Politikern das Geld für die Zukunft unserer Jugend zu schade, sonst würden folgende jungen Lehrkräfte demnächst Kinder unterrichten:



1 Carolin Allenstein (Bi, Ch) • 2 Daniela Brenntag (D, Ge) • 3 Andrea Douteil (M, Ch) • 4 Angela Grundmann-Venedey (D, E) • 5 Axel Knoben (E, Sp) • 6 Antje Kopp (Ph, M) • 7 Lars Minth (If, EW) • 8 Anita Mischuk (Ge, F) • 9 Andrea Scholz (D, KR) • 10 Stephanie Steinchen (D, SW) • 11 Gregor Strunk (Ku, E)

Es dürfte dem aufmerksamen Betrachter nicht entgangen sein, daß auf dem Foto jemand fehlt. In der Tat war die Nr. 5 nicht beim Fototermin. Allerdings ist dieser Referendar am Math.-Nat. kein Unbekannter. Axel Knoben machte 1987 am Math.-Nat. Abitur und gehört damit zu einem ganz besonderen Jahrgang. Zum einen war das der Abiturjahrgang, der als erster das einführt, was wir heute als Abi-Streich kennen. Zum anderen war der 87er Jahrgang der letzte, der sein Abitur vor der Fusion der beiden Schulen, dem Math.-Nat. und dem Neusprachlichen Gymnasium, machte.

Nach 11 Jahren Lehrerzimmer statt Klassenraum - für Axel Knoben ist es schon ein eigenartiges Gefühl.



## Die Neue am Math.-Nat.: Barbara Dembowski

Das Math.-Nat. hat nach langen Jahren wieder eine neue Kollegin bekommen. Nicht, daß wir uns so wohlverhalten und als Dankeschön eine Verstärkung des pädagogischen Personals bekommen hätten. Frau Dembowski wurde uns erst zugewiesen, nachdem Frau Frings nicht mehr zur Verfügung stand und wir nun in der Tat einen eklatanten Mangel im Fach Musik aufzuweisen hatten. Wir freuen uns also, seit Anfang des Schuljahres 1998/99 ein neues Gesicht im Kollegium zu sehen. Es fiel daher auch recht leicht, die Lehrperson auszuwählen, die in diesem Schulbericht vorgestellt und der Schulgemeinde nähergebracht werden sollte.

Wer ist "die Neue", die man meist nur in aller Eile durch das Lehrerzimmer und auf dem Weg zwischen Lehrerzimmer und Musikraum sausen sieht, die nun Schülern die Flöten- und andere Töne beibringen soll?

Barbara Dembowski könnte - wenn man sich ihre Biographie ansieht - nicht nur Töne, sondern eine ganze Menge mehr vermitteln. Am 28. Mai 1964 geboren, ist sie mit (einer Dekade) Abstand die Jüngste im Kollegium und hilft damit, den Altersdurchschnitt des Math.-Nat.-Kollegiums



Tübingen, wo sie auch Abitur machte, an einem altsprachlichen Gymnasium, so richtig mit Latein und Griechisch. Wesentlich neomodischeren Dingen wandte sie sich nach dem Abitur zu. Sie machte ein Praktikum



Chorleitung. Wir am Math.-Nat. können also einiges erwarten von Frau Dembowski - wie gesagt, keineswegs (nur) Flötentöne. So ganz ließ sie die Naturwissenschaft nun doch nicht los. Und schließlich studierte sie auch noch Biologie an der Uni Köln.

Jetzt ist Barbara Dembowski aus der Mainmetropole Frankfurt über Amerika, Baden-Württemberg und Köln in Mönchgladbach gelandet, kümmert sich um Ehegatte, 2 Kinder (klassisch: ein Mädchen und ein Junge) und ein paar Klavierschüler und unterrichtet Musik am Math.-Nat., natürlich auch mit Schwerpunkt Chorleitung.

Wie üblich lassen wir 100 Tage für ein erstes Urteil, und fragen nun, wie denn der Anfang am Math.-Nat. so war. Auch wenn alle "mindestens zehn Jahre älter sind, ein äußerst angenehmes Kollegium", meint sie, von dem sie "sehr offen und freundlich aufgenommen" worden ist. Danke für die Blumen, Frau Dembowski. Und am Alter arbeiten wir noch. Unsere Schüler halten uns jung. Apropos Schüler. Denen möchte sie den Spaß an der Musik und - vielleicht auch in Projekten - am Musizieren vermitteln. Da stellt sich selbstverständlich die Frage an eine Musikpädagogin: Welche Musik mögen Sie denn? Nach außen Klassik und heimlich doch heavy metal oder Pur? Mit anderen Worten: Lieben Sie Brahms, Frau Dembowski? - Die Antwort auf letzteres ist ein eindeutiges "ja", zudem ist Mozart ihr Lieblingskomponist. Und bezüglich des ersteren liegt die Vorliebe nicht nur heimlich beim Jazz.

Willkommen am Math.-Nat., Frau Dembowski!

© Herbert Peters



effizient zu senken. Vielen Dank! Frau Dembowski ist gebürtige Hessin, lebte zunächst in Frankfurt, dann zwei Jahre in den USA, schließlich in

auf einem Bio-Bauernhof, um danach Landwirtschaftliche Biologie in Stuttgart zu studieren. Dann jedoch zeigte sich, daß Sigmund Freud mit seiner Lehre von der entscheidenden Bedeutung frühkindlicher Erfahrungen wieder einmal recht behielt. Die kleine Barbara hatte ihrem Vater häufig und gerne beim Klavierspielen zugehört und stets den Wunsch verspürt, auch "so schön" spielen zu können wie Papa. Der verdrängte Wunsch schaffte sich jetzt Bahn, und nach drei Semestern Bio in Stuttgart, wechselte die junge Studentin an die Musikhochschule Köln. Hauptfach Klavier (was sonst?). Nebenfächer Violoncello und Gesang. Studienschwerpunkt

Betrachtet man den Jahresablauf mit den musikalischen Veranstaltungen an unserer Schule, so muß man mit Bedauern feststellen, daß zwei Ereignisse für einschneidende Veränderungen gesorgt haben. Es ist die Rede vom Ausscheiden von Frau Martha Frings und Herrn Walter Schmitt aus unserem Kollegium.

Herr Walter Schmitt, der das Fach Musik aus reinem Interesse an der musikalischen Arbeit mit den Schülern betreute, hat über Jahre - nein Jahrzehnte - die Arbeitsgemeinschaft "Akkordeon" geleitet. Er tat dies mit Fachkenntnis und Liebe zu "seinem" Instrument, dem Akkordeon, und mit viel pädagogischem Geschick, wenn es zum Beispiel darum ging, die unterschiedlichen Leistungen der jugendlichen Teilnehmer so einzusetzen, daß ein zur öffentlichen Aufführung geeignetes Programm zustande kam. Großer Erfolg war ihm und seiner Gruppe immer sicher. Wir bedauern es sehr, daß die langjährige Tradition vorerst zum Stillstand gekommen ist, denn ein Ersatz ist so schnell leider nicht zu finden. Großer Dank und eine angenehme Erinnerung an sein Wirken ist ihm sicher!

Ebenso schmerzlich traf uns die Versetzung von Frau Frings. Zwar gab es diesbezügliche Gerüchte, aber der

endgültige Versetzungsbescheid traf uns ganz unvorbereitet.

Wer Frau Frings erlebt hat, ihren Arbeitseifer, ihre Gründlichkeit, ihre Begeisterungsfähigkeit, ihre Energie, der wird verstehen, daß sie sich sehr bald einen festen Platz an unserer Schule erarbeitet hatte. Daß mit ihrem Ausscheiden Unter- und Mittelstufenchor, sowie der Flötenkreis und das Flötenquartett - Gruppen, die sie persönlich aufgebaut hatte - zunächst einmal aus dem Musikangebot unserer Schule verschwunden sind, ist nur schwer zu verkraften. Wir bedanken uns bei ihr ganz herzlich!

Beide Kollegen waren bei der Betreuung von Schulveranstaltungen des letzten Jahres noch aktiv. Gleich bei der Begrüßung der neuen Schüler am Anfang des Schuljahres gestalteten sie die ersten Gehversuche der Neulinge mit. Die Akkordeongruppe bot ein Programm mit gefälliger Unterhaltungsmusik, Frau Frings ließ vokal und instrumental ein ganzes Orchester erklingen.

Sodann lief, wie zu erwarten, unser üblicher Jahreskreis mit öffentlichen musikalischen Darbietungen etwas lückenhafter ab als normal. Unseren Martinszug betreuten wir in gewohnter Weise mit unserer Bläsergruppe. Doch dann mußte die nächste Veranstaltung, das Weihnachtskonzert in der Kirche St. Josef, ausfallen, weil

der Kirchenraum wegen Renovierung nicht zur Verfügung stand. Wir konzentrierten uns also umso mehr auf das traditionelle Winterkonzert im Anschluß an unsere Orchesterwoche in Bilstein. Unser Orchester ist im Augenblick arg im Umbruch begriffen. Ohne die Mithilfe einer Reihe ehemaliger Schüler hätten wir das anspruchsvolle Programm nicht umsetzen können. Doch mit so tatkräftiger Hilfe brauchten wir uns nicht zu fürchten vor einem Concerto grosso von Georg Friedrich Händel und einem Flötenkonzert von Carl Stamitz mit der vorzüglichen Solistin Emilia Spork. Der Nachwuchs stellte sich vor: eine erstaunlich und erfreulich große Streicher- und Flötengruppe, die schon mit vielversprechenden Leistungen aufwarten konnte. Sie wird die Gewähr dafür sein, daß unser Orchester weiterleben und -musizieren wird.

Dann gab es wieder einen Ausfall: unser Sommerkonzert war natürlich Opfer der personellen Ausfälle. Ohne die Beiträge von Frau Frings und Herrn Schmitt kam nicht annähernd ein abendfüllendes Programm zustande.

Erwähnt sei noch ein Beitrag aus Anlaß des Kennenlern-Nachmittags für die neuangemeldeten Schüler, der im April stattfand. Die Klasse 7c, jetzt 8c, hatte mit viel Fleiß und Ausdauer eine Geschichte musikalisiert, die sie zum großen Vergnügen der neuen Schüler zu Gehör brachte: ein Mädchen fährt mit ihrem Geburtstagsgeschenk, einem roten Auto, im Park spazieren und gerät in einen "schrecklichen" Unfall. Was anfangs schlimm aussieht, wendet sich zum Schluß doch noch zum Guten.

A propos: wie in der Geschichte werden sich unsere oben angesprochenen Probleme wohl nicht lösen lassen. Doch wollen wir versuchen - wir, das sind Frau Fuchs-Roussel, Frau Dembowski, die in diesem Jahr neu zu uns gekommen ist, und ich - die vorhandenen Lücken zu schließen.

© Ludwig Jedowski



eine anspruchsvolle Herausforderung, nicht nur für die Fachschaft Kunst.

Beim FÜNF-LÄNDER-TREFFEN geht es nicht nur um sportliche Vergleiche, vielmehr spielen auch Kunst, Musik und Theater dort eine wichtige Rolle. In Saint-Amand bestand diesmal eine Aufgabe darin, unter dem Thema "Musik fürs Auge" eine Musikmaschine zu entwerfen, die optisch und akustisch etwas zu bieten hatte. Nachdem Herr Meier-Trautvetter sich mit einem seiner Oberstufenkurse dieses Themas angenommen hatte, gab es einen zeichnerischen Entwurf, der allerdings nur mit Hilfe eines Physikers umgesetzt werden konnte: eine Edelstahlwanne, die mit Röhren unterschiedlichster Wandstärke,

Durchmesser und Länge und mit verschieden großen Glas- und Stahlkugeln bestückt werden sollte.

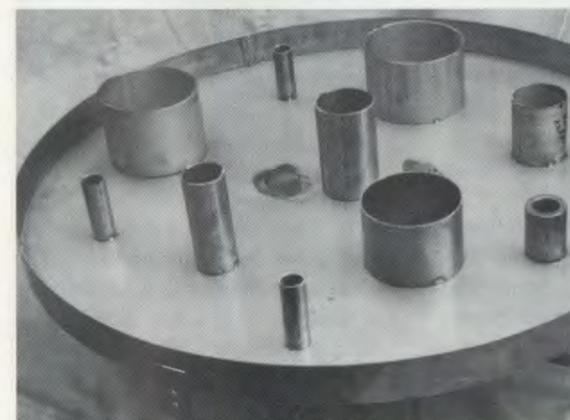
Herr Eube hatte die Idee, dieses Edelstahlobjekt mit Hilfe von Scheibenwischermotoren und über ein computergesteuertes Programm so in Bewegung zu setzen, daß die Kugeln eine Art sphärische Musik erzeugten.

Um diese Ideen auch umsetzen zu können, benötigten wir nun allerdings jemanden, der sich mit Edelstahl sehr gut auskennt, und der das Objekt für uns - natürlich kostenlos - bauen würde.

Einmal mehr griffen wir auf die Firma Gothe zurück, zu deren Chef, Bernd Gothe, wir seit 20 Jahren ganz beson-

ders gute Beziehungen haben, was in vielen Edelstahlspuren - vor allem im Kunsttrakt des Math.-Nat. - seinen sichtbaren Niederschlag gefunden hat.

Unter tätiger Mithilfe des Math.-Nat.-Ehemaligen, Michael Zumbroich, der bei der Firma Gothe für die



Arbeitsvorbereitung Verantwortung trägt, und der in den 70er Jahren zum "Dream-Team" des Math.-Nat. gehörte, das 2 x Deutscher Meister im Schulfußball werden konnte, konnten wir die in St. Amand preisgekrönte "Musikmaschine" auch tatsächlich realisieren.

Für dieses ideelle und materielle Sponsoring sind wir der Firma Gothe zu großem Dank verpflichtet!

© Jürgen Pauly

Das Foto oben zeigt Herrn Eube, der die Musikmaschine (Foto links: Herbert Endres) zum "Laufen" und Klingeln brachte.

## Kara - Zen, Philosophie und Karate-Do Wolfgang Brockers veröffentlichte sein drittes Karate-Buch

Zwei Bände über Karate hat Wolfgang Brockers, Math.-Nat.-Pädagoge für Sport und Geschichte, bereits veröffentlicht. Darin wird aus unterschiedlichen Perspektiven der Weg des Zen-Buddhismus verständlich gemacht. Die Entwicklung, Charakteristik und Spiritualität des Zen-Buddhismus wird im ersten Teil ausführlich dargelegt. Im zweiten Teil steht die Frage im Vor-

dergrund, ob die auf der Zen-Erfahrung beruhende Philosophie eine Form der Seinsphilosophie ist. Dabei werden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede des Zen-Weges und der abendländischen Denkwege aufgezeigt.

Als entscheidende kulturprägende Kraft Japans bildet Zen auch die geistige Grundlage der Kampfkünste. Im abschließenden Teil stellt Wolfgang

Brockers die Kampfkunst Karate-Do als einen Weg des Zen dar, der wie Zen einen praktikablen Lebensweg zur Beantwortung der essentiellen Seinsfragen bieten kann.

Brockers, W.; **Kara - Zen, Philosophie und Karate Do.**

Verlag der Universität Lüneburg, 1998. ISBN 3-927816-47-7, 190 S., 33,- DM.

## Bild-Geschichten

Im Frühjahr dieses Jahres fanden die Schulkulturtage statt. Aus diesem Anlaß schrieben die Schüler der Klasse 6b unter der Leitung ihres Deutschlehrers Harald Görner Geschichten, inspiriert von Bildern des bekannten Buch-Illustrators Quint Buchholz, der auch zu einer Lesung zu Gast in Mönchengladbach war.

Diese Bild-Geschichten und die Buchillustrationen von Quint Buchholz waren in der Buchhandlung Boltze ausgestellt. Die WZ fand die kreativen Einfälle unserer Sechstklässler so interessant, daß sie am 11. April 98 eine Kollektion dieser Geschichten mit den dazugehörigen Bildern abdruckte, wie etwa die Geschichte von Martins Freundschaft mit dem fremden Mädchen Evrai, die Lioba Paeßens zu einem Motiv aus Quint Buchholz' "Der Sammler der Augenblicke" einfiel



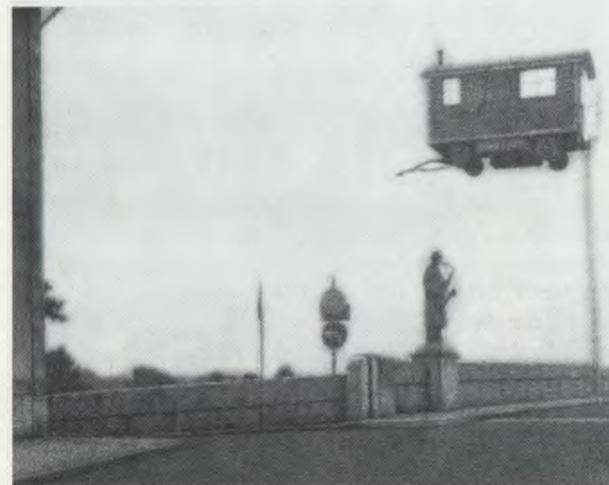
Der Illustrator Quint Buchholz (links) und Deutschlehrer Harald Görner vor der Ausstellung mit den Buchillustrationen

### Evrai

Martin war auf dem Weg zur Schule. Es war ein Montag, und ausnahmsweise war er einmal gut gelaunt. Normalerweise mochte er den Montag nicht, denn da hatte er zwei Stunden Mathematik, und das war nicht gerade sein Lieblingsfach. Aber heute war ein besonderer Tag. Seine Klassenlehrerin, Frau Berg, die in seiner Klasse

Deutsch und Biologie unterrichtete, hatte ihm und seinen Freunden nämlich mitgeteilt, daß sie heute eine neue Schülerin bekämen. Aber als Martin in der Schule ankam, war nichts von einer Neuen zu sehen. Auch als die erste Stunde mit Deutsch bei Frau Berg begann, war sie noch nicht da. „Ob sie wohl krank ist?“ dachte Martin. In diesem Moment öffnete sich die Tür und ein mittelgroßes Mädchen mit einem langen roten Rock, einem grünen Pullover und einem schwarzen, etwas schmutzigen Rucksack stand in der Tür. Martin war überrascht. Sie sah aus wie eine von den Zigeunern,

die in ihren Wagen auf der großen Wiese hinter der Mauer mit der Statue wohnten. Aber Frau Berg schien das gar nicht zu stören. Sie lächelte das Mädchen freundlich an und sagte zu ihr. „Evrai, schön, daß Du da bist. Komm doch bitte zu mir herüber!“ Das Mädchen nickte und stellte sich neben sie. „Das ist Evrai, sie geht ab heute in eure Klasse. Ich habe letzte Woche mit ihren Eltern geredet. Sie haben mich gefragt, ob jemand aus der Klasse mit ihr Deutsch üben könnte, da sie in Rechtschreibung und Lesen noch einige Probleme hat. Ich habe mir gedacht, daß Du, Martin, vielleicht Lust dazu hättest,“ erklärte Frau Berg. Martin war geschockt: ausgerechnet er! Diese Evrai. Aber was sollte er machen? Sie vereinbarten, daß sie sich um 15 Uhr an Evrais Wagen auf der Dorfwiese treffen wollten. Martin hielt sein Versprechen. Punkt 15 Uhr war er an ihrem blauen, mit Vögeln bemalten Wagen. Sie bat ihn herein, und sie übten eine ganze Weile Wör-



ter mit ie. Anschließend aßen sie Kuchen und tranken Milch. Martin hatte sich getäuscht: Evrai war nicht dumm, sie lernte schnell und war sehr nett. Martin freundete sich nach kurzer Zeit mit ihr an.

Daß die anderen Kinder aus der Klasse sie nicht mochten, war ihm egal. Die beiden trafen sich fast jeden Tag, übten, spielten und redeten. Martin hatte sich in Evrai verliebt, aber es ihr zu sagen, das traute er sich nicht. Er hatte zu große Angst, daß sie ihn auslachen würde. Nach etwa drei Wochen beschloß Martin dann doch, einen Brief an Evrai zu schreiben. Martin gab ihr den Brief auf dem Nachhauseweg von der Schule.

Am Abend rief Evrai bei Martin an. Sie sagte, daß sie sich das Bein beim Fußballspielen verstaucht habe und daher nicht zur Schule gehen könne. So blieb am nächsten Tag ihr Platz in der Klasse leer. Am Morgen darauf geschah Schreckliches. Als Martin zum Frühstück herunterkam, saß in der Küche Evrais Mutter. Er hatte sie noch nicht oft gesehen. Sie weinte und schluchzte dabei. Auch Martins Eltern schauten sehr ernst. „Es ist etwas Schlimmes passiert“, begann seine Mutter. „Evrai ist letzte Nacht bei einem Brand auf der Zigeunermiese ums Leben gekommen.“ Martin konnte es nicht glauben, er rannte hinaus auf die Straße in Richtung Wiese.

Es war noch dunkel. Kurz vor der Mauer machte er halt. Er dachte, er hätte jemand seinen Namen sagen hören, aber es war niemand zu sehen bis auf zwei Kinder und eine schwarze Katze. Auf einmal stieg ihm ein seltsamer Geruch in die Nase. Es wurde heller am Himmel. Martin hob seinen Kopf und schaute nach oben. Er konnte kaum glauben, was er sah. Evrais Wagen schwebte über der Wiese. Martin wurde ganz warm ums Herz. Er spürte, daß Evrai in seiner Nähe war, und er begriff, daß sie immer bei ihm blieb, auch wenn sie nicht mehr lebte.

© Lioba Paeßens

### Das Lied der Leidenden

Ein Leuchtturm, der im Nebel steht. Zum Turm ist ein Drahtseil gespannt, auf dem majestätisch Spatzen thronen. Ein Pferd steht oben auf dem Turm. Es sehnt sich nach Freiheit, sehnt sich danach, ein Vogel zu sein wie einer von denen auf dem Drahtseil. Doch ihm bleibt nur die Sehnsucht. Denn es ist verdammt dazu, auf ewig im Turm zu bleiben.

Im Leuchtturm leben drei alte Herren. Sie warten auf ihr Lebensende. Die Zeit verrinnt und sie spielen fortwährend eine traurige Melodie. Das Pferd hört die Melodie nicht, hört nicht, was das Lied der Lebenden wiedergibt.

© Maurice Land



### Jugendbuchwoche 1997

In jedem Jahr findet Ende November die Jugendbuchwoche am Math.-Nat. statt. Seit 19 Jahren wird diese Veranstaltung von Harald Görner organisiert. Abgesehen von der Möglichkeit, in der Bibliothek in Büchern zu "schmökern", finden etliche Veranstaltungen während dieser Buchwoche statt - unter anderem Vorlesewettbewerbe und Autorenlesungen. Den Vorlesewettbewerb gewann 1997 Lena Kirberich, 6b (jetzt 7b). Herbert Somplatzki und Siegrid Zeevaert konnten für Autorenlesungen gewonnen werden.

Carl Ricé (Foto links) zog im kleinen PZ die jüngeren Schüler, die er um sich versammelt hatte, als Märchen-erzähler in seinen Bann.





In jedem Jahr stellt sich das Math.-Nat. den interessierten Eltern und Schülern vor am "Tag der offenen Tür".

Die möglicherweise neuen Schüler und Schülerinnen des kommenden Jahres haben zum Beispiel die Möglichkeit, an Unterrichten der Klasse 5 teilzunehmen, um zu sehen, was sie am Gymnasium erwartet. Selbstverständlich ist dieser Unterricht ein besonderer Service der Schüler und Lehrer, denn der Samstag ist normalerweise unterrichtsfrei.

Besonderes Interesse bei den Besuchern findet in der Bereich der Naturwissenschaften. Hier zeigen Biologen, Chemiker und Physiker (wie auf dem Foto oben Herr Schummers) faszinierende Experimente und technische Kabinettstücke.

Das Sprachlabor (mittleres Foto) ist in der Regel gut besucht am "Tag der offenen Tür", wobei es nicht nur die Schüler sind, die hier mit Kopfhörer und Mikrophon unter der fachlichen Leitung von Herrn Dr. Heitmann aktiv werden.

Auch im PZ bieten sich dem Besucher diverse Attraktionen: Kaffee und Kuchen, Bildwände und nicht zuletzt ein kleiner Basar, der von unseren jüngeren Schülern veranstaltet wird. Nicht zuletzt aber ist der "Tag der offenen Tür" auch der Erscheinungstermin für den neuen Schulbericht.



braucht hauptsächlich zwei Elemente: Cheer-girls und Football-Spieler, die zwei Mannschaften angehören. Ziel des Spiels ist nicht etwa - wie beim altehrwürdigen Fußball -, das Runde ins Eckige zu befördern, sondern das eiförmige Ding, das den Namen Ball wohl nur mit viel Wohlwollen verdient hat, auf das Ende des gegnerischen Feldes zu tragen und ihn dort niederzulegen. Dies nennt man dann einen touch-down. Der den meisten bekannte amerikanische Held Al Bundy, Vater der Ur-Blondine Kelly "Dumpfbacke" ("pumpkin") Bundy, schaffte es an seiner Schule Polk High einmal, vier touch-downs in einem einzigen Spiel zu fabrizieren. Nun, dies gelang unseren Helden am 22. Juni im Grenzlandstadion zwar nicht, aber sonst war alles da: cheerleaders (ein paar Mädchen, aber hauptsächlich Jungen aus der damaligen Stufe 11), zwei kampfstärke Teams (prächtig ausgestaffierte Lehrer und nicht so auffällige, dafür aber footballmäßig eher effiziente Schüler), die für reichlich action sorgten, und natürlich fachkundiges Publikum.

Naja, manche standen dem Ganzen doch eher mit Skepsis gegenüber. (hp)



# Math.-Nat. & Sport

Erfolge, Aktivitäten und personeller Neubeginn -  
ein aufregendes Jahr im Jugend Karate Club des Math. Nat.

Das abgelaufene Schuljahr erwies sich als eines der aktivsten und ereignisreichsten seit Bestehen des J-K-C überhaupt. Obwohl wir nur noch über eine kleine Schar fortgeschrittener und engagierter Karateka verfügten, haben wir doch eine Menge Erfolge erzielt und interessante Aktivitäten durchgeführt. Im vergangenen Jahr haben wir erstmals unsere Clubmeisterschaft als offene Meisterschaft durchgeführt, an der viele auswärtige junge Sportler von nah und fern teilnahmen. Allein aus Kempen nahmen mehr Sportler teil als unser Club Mitglieder hatte. Bei den NRW-Landesschülermeisterschaften in Bochum erzielten unsere jungen Sportler einen 2., einen 3. und zwei 4. Plätze. Bei der letzten Stadtmeisterschaft waren wir mit vier 1. Plätzen, vier 2. Plätzen, einem 3. Platz und zwei 4. Plätzen der erfolgreichste Club. Dabei zeigte sich - wie schon oft - eine deutliche Dominanz unserer Karatekas in der Kata. Hier zählt sich offenbar die sehr gründliche und technisch saubere Ausbildung aus. Bei der diesjährigen Bezirksmeisterschaft in Kempen fiel die Ausbeute mit je einem 3. Platz im Kumite für Christian Kaczynski und Yvonne Heck relativ klein aus. Kurz darauf gab es bei den regulären Landesmeisterschaften in Bonn einen 2. Platz für unser weibliches Kata-Team mit Katja Segbers, Anja Prümen und Judith Acker, sowie einen 3. Platz für Yvonne Heck im Kumite der Schülerinnen.

Von sonstigen Aktivitäten sind besonders die Vertretung unserer Schule beim Schulkulturfestival 'Creaktion', wo wir eine prima Vorführung absolvierten, und das Intensivseminar in der LSB-Sportschule Radevormwald zu erwähnen, das unsere mentalen und körperlichen Kräfte aufs Höchste forderte. Dabei haben wir uns speziell mit der Tradition unserer Kampfkunst befaßt. Vor wenigen Wochen haben wir einen speziellen Selbstverteidigungslehrgang in unserer Halle durchgeführt, der sehr großen Anklang fand. Für die Geselligkeit und den Gemeinschaftsgeist erwiesen sich unsere letzte Nikolausfeier mit Ehrungen und Spielen sowie unser Grillfest im Volksbad im August sehr förderlich. Bezüglich unserer Mitgliederstärke hat sich einiges im letzten Jahr bewegt. Wegen inneren Turbulenzen im Karate-Dojo Mönchengladbach fanden einige junge Sportler den Weg zu uns und in unserem Club eine neue Vereinsheimat. Dagegen gab es eine deutlich rückläufige Tendenz unserer eigentlichen Math. Natler, die häufig die 'Segel strichen' oder nicht den Biß hatten, regelmäßig an sich zu arbeiten. Dies führte vorübergehend dazu, daß der J-K-C nur noch zu einem Drittel aus Math.-Natlern bestand. Allerdings hat sich dies durch einen großen Schwung von Schüler/innen, die den letzten Anfängerkurs erfolgreich absolviert haben und Mitglied geworden sind, wieder gebessert. Aufgrund

## Das Schwimmfest

Am 11.11.1997 fand nach der 4. Stunde eine mehr oder weniger große Schülerwanderung in Richtung Berliner Bad statt. Dort sollten nämlich die Schwimm-Meisterschaften des Math.-Nat. stattfinden. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen: Martin Bara gewann in allen 4 Diszipli-

nen, was aber nicht verwunderlich war, da er dreimal konkurrenzlos war. Janine Wimmers gewann in 3 Disziplinen, die sie mit einer Gesamtzeit von 59,6 sec., bei einer Gesamtstrecke von 75 m schwamm. Die Staffeln konnten nur von den 5. und 6. Klassen mit voller Besetzung geschwommen werden. Bei

ihres Ausscheidens aus der Schule nach erfolgreichem Abitur und Berufsbzw. Studienbeginn werden wir Katja Segbers und Anja Prümen nur noch selten beim Training sehen. Ihnen gebührt für sieben Jahre Treue und aktiver Mitarbeit bei uns ein ganz herzlicher Dank. Ihre Nachfolge als neue Stützen des Clubs haben Christian Kaczynski, der sich schon als Co-Trainer betätigt, und Judith Acker als Kassiererin und Seele des Clubs angetreten. Ihr Engagement verdient großes Lob und meinen persönlichen Dank. Zur Zeit bieten wir vier Trainingseinheiten pro Woche an; mehr können wir zur Zeit wegen unseres kleinen Mitarbeiterstabs nicht leisten. Der Ausbildungsstand ist ausgezeichnet; inzwischen haben zehn Mitglieder mit dem Braungurt die Meisteranwärterstufe erreicht, so daß wir uns hoffentlich bald über einen neuen Schwarzgurt als Eigengewächs freuen können. Im kommenden November sind wir Ausrichter der diesjährigen Stadtmeisterschaft, was für uns eine sportliche und organisatorische Herausforderung darstellt.

"Vergangene Lorbeeren zählen nicht mehr - machen wir uns auf, die Gegenwart täglich neu zu gewinnen."

© Wolfgang Brockers

den 7. Klassen schwammen nur 2 Klassen. Alle Aktiven hatten einen Riesenspaß im Naß. Leider blieben die Lehrer trocken, aber das kann ja beim nächsten Schwimmfest mit Hilfe einiger tatkräftiger Schüler noch anders werden.

© Carmen Dregger & Andrea Coesfeld (9c)

## Jugend trainiert für Olympia

In dieser Veranstaltung am 21. Januar 1998 konnten wir erfreulicherweise vier Mannschaften melden. Einmal mehr hieß die Devise im Berliner Bad: Dabei sein ist alles. Am erfolgreichsten waren - wie im Vorjahr

- die Mädchen der WK III (1983-86). Sie belegten den 1. Platz und wurden Stadtmeister. Die anderen Mannschaften erreichten ehrbare Plazierungen. Jungen WK I: 2. Platz. Jungen WK III: 4. Platz, Mädchen WK I: 2. Platz.

Bei diesem Wettkampf verabschiedeten wir nach vielen Jahren Heike Bremer, Mario Pesch und Oliver Schroers, die vor ihrem Abitur zum letzten Mal für unsere Schule starteten.  
© Heinz Meiners

## Tag des Mädchenfußballs am 27. 1. 1998

Der Tag des Mädchenfußballs, der traditionell am Tag der Zeugniskonferenzen für das Halbjahreszeugnis stattfindet, scheint immer mehr Interessenten zu finden. Es meldeten sich vierzehn Klassen- bzw. Stufenmannschaften für das Tur-

nier am 27. Januar 98, die einen (schulfreien!) Tag lang in vier verschiedenen Turnieren die Stufenbesten ermittelten. Es handelte sich jedoch keineswegs um eine "geschlossene Veranstaltung". Vor allem die jüngeren Schülerinnen wur-

den von ihren Eltern betreut und von ihren Klassenkameraden lautstark unterstützt. Am Schluß waren alle, Aktive und Zuschauer, die Sieger. Der Vollständigkeit aber hier die statistischen Gewinner:

Platz	1	2	3	4
Ober-/Mittelstufe	11	12	9c	9d
Stufe 7	7b	7c	7a	

Platz	1	2	3	4
Stufe 6	6d	6a	6b	6c
Stufe 5	5ab	5c	5d	

## Handball Jungen: B-Jugend wurde Bezirksmeister

Unsere A-Jugend hatte bei den Stadtmeisterschaften 1997/98 einen schweren Stand. Nach einem sicheren Sieg über die Mannschaft der Kaufmännischen Schulen traf sie im entscheidenden Gruppenspiel auf die Spieler des Gymnasiums an der Gartenstraße. Wenn man weiß, daß fast alle Spieler dieser Mannschaft in der Oberliga Niederrhein spielen, ist die knappe Niederlage keine Schande. So wurde das Finale knapp verpaßt. Bei der B-Jugend waren die Voraus-

setzungen ähnlich. Bei Odenkirchen finden wir mehrere Spieler der DJK Venn, überlegener Spitzenreiter der B-Jugend Oberliga. Zum Glück haben wir auch 3 Venner Spieler, die zusammen mit den anderen in einer sehr guten Gesamtleistung den Spieß umdrehten, und nach mehreren Jahren konnten wir wieder einmal Stadtmeister werden. Dieser Erfolg beflügelte alle und führte nach Siegen über Krefeld-Gartenstadt und das Gymnasium Tönisvorst zum Bezirksmeistertitel.

Leider verletzte sich Tobias Elis in einem Vereinsspiel und fehlte uns am 28.1.98 bei den Regierungsbezirksmeisterschaften in Neuss. Das Halbfinalspiel gegen Hiesfeld wurde mit 13:15 verloren. Es spielten: Robert Geburtig, André Indenhuck, Tobias Elis, Lars Diets, Sebastian Niebur, Johannes Höfener, Ha Linh Mai, Henning Wolf, Ben Kirberich, Assibullah Wahabzadah.  
© Meinz Meiners

## Fußballmädchen 2 x Stadtmeister, 3 x Vizemeister 1998

Auf das erfolgreichste Abschneiden bei Stadtmeisterschaften können die Fußballmädchen des Math.-Nat. im Jahr 1998 zurückblicken. Von fünf gemeldeten Mannschaften wurden zwei Stadtmeister, drei wurden Vizemeister. Am 31. August 98 wurde die B-Jugend (Jahrgänge 1982/83) Stadtmeister. Sie bezwang in einem hochklassigen und ansehenswerten Spiel den Erzrivalen aus Neuwerk mit 3:0. Die Tore für den Stadtmeistertitel schossen Anette Stenzel (2) und Neiros M'barek. Außerdem spielten: M. Pinger (9d), A. Madry (9d), P. Friedrichs (9d),

L. Mausen (9c), A. Schiffer (11), I. Fadel (9d), N. el Moussaoui (9d), C.



Sander (9c), C. Schröders (10c) und M. Kremers (10a).  
Zuvor, am 24. August, wurde unsere

jüngste Mannschaft, die D-Jugend (WK4, Jahrgänge 1986/87) auf dem Kleinfeld in einer Dreierunde Stadtmeister. Nach einem torlosen Unentschieden gegen das Gymnasium Neuwerk erzielte Suzan Fadel die entscheidenden Tore zum 2:1 Sieg gegen die Marienschule. Zu den Siegerinnen gehören: J. Wijesimge (6b), S. Fadel (6b), J. Wimmers (7d), I. Schröders (7d), C. Coesfeld (6c), J. Gee (7d), N. Grabowski (7a), E. Moj (5c), K. Winnerling (6c), E. Sarikaya (6b), M. Rüttgens (6b).

© Meinz Meiners (Teamcoach)

## Schulsportfest 1998

**K**urz vor Ende des Schuljahres fand zwei Tage vor Beginn der Sommerferien, am 22. Juni 1998, im Grenzland-stadion bei prächtigem Wetter das im jährlichen

Turnus durchgeführte leichtathletische Schulsportfest des Math.-Nat. Gymnasiums statt. Sportlehrer Gerd Borkowsky konnte als langjähriger Cheforganisator dieses Sportfestes

nicht nur mit dem zügigen Ablauf, sondern auch mit den Leistungen der Schülerinnen und Schüler zufrieden sein.

### In die Siegerliste '98 konnten sich eintragen:

#### Jahrgangsbeste in der Leichtathletik:

Jahrgang '87	
Dhana Thomy (5a)	1748 Punkte
David Omanovic (5b)	1952 Punkte
Jahrgang '86	
Inga Schröders (6d)	1689 Punkte
Tobias Remkeit (6a)	2164 Punkte
Jahrgang '85	
Ricarda Schulze (7d)	2133 Punkte
Stefan Geburtig (7d)	2482 Punkte
Jahrgang '84	
Antje Neuen (8a)	2310 Punkte
Martin Staas (8d)	2753 Punkte
Jahrgang '83	
Neiros M'barak (8b)	2220 Punkte
Markus Schmitz (8d)	2820 Punkte
Jahrgang '82	
Anette Stenzel (9d)	2285 Punkte
Johannes Höfener (10d)	3161 Punkte
Jahrgang '81	
Shima Tayebi (10c)	2408 Punkte
Carsten Junghans (9b)	3282 Punkte
Jahrgang '80	
Sarah Hormes (10b)	2183 Punkte
Mathias Wontroba (10c)	3582 Punkte

#### Staffeln:

<b>Rundstaffel (2x1000m und 4x100m)</b>		3. 6a	429 Punkte	3. 5d	1:50,66 min
Stufe 9		4. 6b	399 Punkte	4. 5b	1:54,28 min
1. 9d	7:08,6 min	<b>Stufe 7</b>		<b>Stufe 6</b>	
2. 9b	7:46,3 min	1. 7a	476 Punkte	1. 6c	1:41,0 min
<b>Stufe 10</b>		2. 7b	461 Punkte	2. 6d	1:41,3 min
1. 10 b	7:35 min	3. 7c	442 Punkte	3. 6a	1:43,5 min
2. 10 c	7:44,8 min	4. 7d	409 Punkte	4. 6b	1:44,8 min
<b>8-Minutenlauf (12 Teiln. pro Staffel)</b>		<b>Stufe 8</b>		<b>Stufe 7</b>	
Stufe 5		1. 8b	459 Punkte	1. 7d	1:38,3 min
1. 5c	422 Punkte	2. 8d	432 Punkte	2. 7a	1:39,6 min
2. 5a	409 Punkte	3. 8c	403 Punkte	3. 7b	1:40,1 min
2. 5b	409 Punkte	4. 8a	330 Punkte	4. 7c	1:46,9 min
4. 5d	389 Punkte	<b>Stufe 8</b>		<b>Stufe 8</b>	
<b>Stufe 6</b>		<b>Pendelstaffel (12 Teiln. pro Staffel)</b>		<b>Stufe 5</b>	
1. 6d	476 Punkte	1. 5a	1:46,2 min	1. 8d	1:38,7 min
2. 6c	437 Punkte	2. 5c	1:49,80 min	2. 8c	1:38,8 min
				3. 8b	1:39,5 min
				4. 8a	1:42,7 min



## Math.-Nat.-Panthers gegen Math.-Nat.-Smarties American football als krönender Abschluß des Sportfestes 1998

**T**raditionell findet am Ende des Schulsportfestes ein sportlicher Vergleich zwischen Schülern und Lehrern statt. Beim letzten Mal war dies eine 11x100m Schüler-Verfolgungs-staffel der Lehrer, die gegen die beiden besten 1000m-Läufer aus der Schülerschaft siegreich war. Diesmal hatte sich Organisator Gerd Borkowsky einen Wettbewerb ausgedacht, bei dem die Schüler nicht von vornherein chancenlos sein sollten: Es ging um "American football", und das Lehrerteam startete unter dem Respekt einflößenden Namen "Math.-Nat.-Panthers" (Teamfoto vgl. Titelseite), während die überwiegend aus der Klassenstufe 12 stammenden Schüler als "Math.-Nat.-Smarties" aufliefen und wohl teilweise etwas Düsseldorf Rhein Fire Erfahrung mitbrachten. Für die nötige Stimmung vor, während und nach dem Wettspiel sorgten 13 "cheerleaders" aus der Klassenstufe 11, und zwar vorwiegend junge Männer, die als "Blue-Bell Girls" nicht mit ihren Reizen geizten! (D. Reinhold, M. Koger, C. Schmidt, P. Willems, A. van Ool, D. Hommers, T. Kragl, H. Jarck, C. Liese, R. Bon-

gers, T. Herzog, O. Rossler, B. Neuß). Stadionsprecherin Anita Prinz kündigte die Kontrahenten, dem Anlaß und der Art der Aktivität angepaßt, in einem unwiderstehlichen Englisch an:

Dear Math.-Nat. boys and girls,  
At the end of our Sportfest '98 I can announce you a real highlight: In a few minutes you will see a very special American football match between the Math.-Nat. Panthers, a famous oldies-team, and the young Smarties of the Klassenstufe 12.  
But first of all, 13 extremely beautiful cheerleaders will heat the atmosphere on. And here they come: the very nice girls from the Klassenstufe 11! Many thanks to the blue-bell girls for this wonderful demonstration of charming movements!  
Next the two football teams are coming into the stadium. A hearty welcome to the Panthers and to the Smarties!  
And now I want to present to you the players. First the very colourful Smarties: The teamleader is Steven Meiners, the quarterback is Ralf Jansen, the quarter-forward is Rob Classen, the kicker is Timo Favetto, the runner is

Sebastian Makolies, the right foward is Carsten Cryer, the defender is Benedict Eater, the touchdowner is Daniel Shipper.  
The teachers' dream team in the yellow shirts will start with: George Kolvenbach, Wolfgang Brockers, Gerd Borkowsky, Conrad Multmeier, John-Günter "Tiger" Igelhope, Kenn "Cowboy" Wolcott, Charly White and Ralph "the ripper" Seidler.  
The match will have two half-times and the referee is Sir Walter Plein.  
Now the players should take their positions. Attention please! There we go! (...) The half-time is once again showtime for our cheerleader group. (...) Now I wish you much pleasure with the second half between the Panthers and the Smarties. (...) That was the end of this very special American football match, but not the end of the show which belongs once more to our charming cheerleaders.  
Final result: Panthers: 0 points; Smarties: 16 points  
Compliments and thanks to all the actors!





# GRENZLANDSTADION

Sonne und Sport,  
Hektik und Gelassenheit  
bestimmen das



**Sportfest**  
am 22. Juni 1998



## Math.-Nat.-Schüler verbrachten ein Jahr in den USA

Wie in jedem Jahr so waren auch im Schuljahr 1997/98 Schüler des Math.-Nat. im Ausland. Patrick Präg, Andreas Rücker und Katharina Wiebel verbrachten ein Jahr in den USA. Patrick in Woodbridge, Virginia, Andreas in Phoenix, Arizona, Katharina in Oklahoma City, Oklahoma. Das Trio sitzt mittlerweile in der Jahrgangsstufe 12, reifer, erfahrener und mit einer Erinne-

rung, die für das ganze Leben prägend ist. Ihre unterschiedlichen, überwiegend positiven Erfahrungen haben zwei von ihnen schriftlich festgehalten. Vielleicht fühlt sich der eine oder andere aus der Mittelstufe motiviert, ebenfalls seinen Horizont zu erweitern und seine Lebenserfahrung entscheidend zu prägen.

### Selbst- und andere Erfahrung – Katharina Wiebel graduierte in Oklahoma

**W**arum ich mich auf einmal dafür entschieden habe, nach Amerika gehen zu wollen, weiß ich selbst nicht so genau. Vielleicht wollte ich mir selbst



beweisen, daß ich es auch mal ohne Eltern schaffen kann, in einem mir fremden Land zurechtzukommen. Ich wollte einfach mal aus meiner alten Umgebung raus und etwas anderes sehen, was ich bisher nur aus dem Fernsehen kannte. Die Schulferien hatten gerade begonnen und ich bekam die Nachricht von der Organisation, daß ich in zwei Wochen fliege, nämlich nach Oklahoma. Ich wußte bis dahin nichts über diesen Ort und ich konnte nur mit Spannung alles auf mich zukommen lassen. Ich habe keine Erwartungen stellen wollen, damit ich nicht zu schnell enttäuscht werde. Am 6.8.97 verabschiedete ich mich am Flughafen von Freunden und Familie. Es war schrecklich, da ich

wußte, es wäre ein Abschied für eine sehr lange Zeit. Nachdem ich dann fast einen vollen Tag unterwegs war, kam ich total übermüdet in Oklahoma City an. Meine Gastmutter stand schon am Ausgang, um mich abzuholen. Sie redete auf mich ein, und ich verstand, wenn es hoch kam, gerade 40 Prozent von dem, was sie mir erzählte. Wir fuhren erst zu Freunden meiner Gastmutter, wo schon eine Willkommensparty für mich vorbereitet war. Todmüde und Party? Ich dachte, ich müßte sterben!!! Am nächsten Tag, und dann endlich "zu Hause", habe ich erst einmal lange geschlafen. Den Zeitunterschied von sieben Stunden konnte man dann doch gut merken. Ich habe in einem typischen Landhaus vor der Großstadt von Oklahoma City gewohnt. Bis zum nächsten Nachbarn waren es fast zwei Kilometer. Am Anfang war es sehr schwer für mich, mich einzuleben, da doch alles ein wenig anders war, als ich es von zu Hause gewöhnt war. Ich brauchte drei Monate, um mich einzuleben und um den Lebensstil der amerikanischen Jugendlichen zu übernehmen. Die Sprache habe ich relativ schnell gelernt, da ich mich 24 Stunden am Tage damit beschäftigen mußte. In der Schule fand ich schnell Freunde, mit denen ich jede freie Minute verbrachte. Was mir jedoch auffiel, war die Gleichgültigkeit vieler Jugendlicher gegenüber dem Ausland. Sie hatten keinen Plan, wo Deutschland oder Italien auf der Landkarte zu finden sind. Leute, die sich lustig über mich machten, gab es auch, da ich eben aus Deutschland kam und ich mit einem Akzent sprach.

Das Jahr verging wie im Fluge und ich merkte, daß es halb so schlimm war, Weihnachten und die anderen Feiertage nicht zu Hause zu sein. Dafür erlebte ich sie mal ein wenig anders. In der Schule hatte ich so gut wie keine Probleme, ich konnte sogar meinen Führerschein dort machen. Mit meinen Gasteltern habe ich mich super verstanden. Ich war sozusagen das einzige Kind im Hause. Mein Gastvater war unter der Woche in Texas arbeiten, und meine Gastmutter machte eine Umschulung als Krankenschwester. Sie war wie eine gute Freundin für mich. Wir haben sehr viel unternommen und sind, wenn Ferien waren, viel mit dem Auto durch die Gegend gereist. Es war ein sehr schönes Jahr, doch als es dem Ende zuging, wollte ich nun doch nach Hause, da ich Deutschland doch sehr vermißte, was ich vorher nie gedacht hätte. Als ich meine Graduation, mein amerikanisches Abitur, in der Tasche hatte und meine Stufe in einer feierlichen Zeremonie verabschiedet wurde, war ich froh, daß ich alles mit Erfolg überstanden hatte. Der Abschied fiel mir genauso schwer wie der von meinen Eltern und Freunden ein Jahr zuvor. Doch ich freute mich so sehr auf zu Hause wie noch nie in meinem Leben.

Mit acht Kilo mehr auf den Rippen und einem amerikanischen Abitur in der Hand, trat ich die Heimreise an. Als ich endlich wieder in Deutschland war, stellte ich laufend fest, daß sich für mich vieles verändert hat. Wenn ich nun zurückschaue, muß ich sagen, es hat sich gelohnt. Es war eine tolle Erfahrung und ich habe viel gelernt.  
© Katharina Wiebel

## Der offene, freundliche American way of life

### Andreas Rücker führte Mönchengladbacher Freundschaft in Arizona fort

**D**as Ganze fing im Sommer 1995 an, als meine Familie und ich uns entschlossen, einen amerikanischen Gast Schüler für die Sommerferien bei uns aufzuneh-



men. Jon Wiens, den wir dann endlich nach langer Suche und großer Geduld von Herrn (Englisch-)Peters aussuchten, erwies sich als absoluter Glücksgriff. Wir verstanden uns von Anfang an blendend, und bis zum Sommer 1997 hielten wir den Kontakt mit gegenseitigen Besuchen und unzähligen Telefonaten und Briefen erfolgreich aufrecht. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich aber schon beschlossen, daß ich dieses "Land der unbegrenzten Möglichkeiten" doch einmal genauer unter die Lupe nehmen wollte und hatte mich für ein Stipendium beworben. Dieses Stipendium verpaßte ich aber knapp, worüber ich allerdings nicht zu unglücklich war, denn nun konnte ich eine Einladung der Familie Wiens wahrnehmen und das Jahr bei ihnen verbringen.

Es ist nun der 21. Juli 1997. Ich habe mich gerade von meiner Familie verabschiedet und sitze in dem riesigen Flugzeug, was mich innerhalb von 11 Stunden auf die andere Seite der Welt befördern wird. Ich denke nach: über meine Familie und meine Freunde, die ich vermissen werde, und über das kommende Jahr. Ich tröste mich damit, daß ich doch meine Gasteltern

wenigstens ein bißchen kenne und doch alles gar nicht so fremd ist. Aber immerhin geht es ja hier um ein ganzes Jahr und keine Kaffeeahrt... Und so geht es eine Weile lang gefühlsmäßig rauf und runter, aber insgesamt überwiegt doch die Vorfreude auf das kommende Jahr.

Endlich komme ich am Flughafen von Phoenix, Arizona, an, wo ich schon von Jon und seiner Mutter Cheryl erwartet werde. Im Moment ist es die heißeste Zeit des Jahres und bei 45° C im Schatten (dazu knochentrockene 5% Luftfeuchtigkeit) geht es zu meinem neuen Wohnsitz: Scottsdale (ein Vorort von Phoenix mit 180000 Einwohnern) wurde wie alle anderen Städte in Arizona mit viel Aufwand aus der Wüste gestampft. Doch dank unzähliger Kanäle wird die Region vom Colorado-River mit Wasser versorgt und kommt einem fast wie eine immergrüne Oase vor.

Ich habe noch ca. 3 Wochen Zeit, mich etwas auf das neue Zuhause einzustellen, bevor ich als "Junior" - Elftklässler - die Desert Mountain High School besuche. Bis dahin wird allerdings Jon ausziehen, da er nun zur Uni gehen wird, und auch seine Schwester Catherine (20) lebt nicht mehr daheim. Ich bin also ab Schulbeginn sozusagen der Ersatzsohn für Cheryl und ihren Mann Ron.

Mit Heimweh habe ich nach ca. 3 Wochen schon nichts mehr am Hut, und ich genieße den Einblick in den "American way of life". Von sprachlichen Problemen kann nach einer sehr kurzen Eingewöhnungsphase auch keine Rede mehr sein, und Umgangssprache, Gedanken und Träume auf Englisch werden zur Regel.

In der Schule geht von Anfang an alles glatt. Ich habe viel Glück mit der Wahl meiner Kurse, die mich nicht überfordern, aber auch nicht zu stark unterfordern. Besonders Mathe und Englisch treffen die gesunde Mischung aus effektivem Lernen und dem "Spaßfaktor". Viele Gruppenarbeiten, Ausflüge und hin und wieder eine Pizza-Party machen das Ganze sehr interessant. Außer Mathe und

Englisch stehen Französisch und Physik auf meinem Stundenplan. Auf den amerikanischen Schulabschluß (Graduation) werde ich verzichten. Am Wissen liegt es zwar nicht, aber der damit verbundene Arbeitsaufwand (Papierkram ohne Ende) wird mir leider nicht - wie gewöhnlich - von einer Austauschorganisation abgenommen. Außerdem bringt der Abschluß realistisch gesehen keine Vorteile, und mit meinen Freunden feiern, die fast alle "Seniors" ("Abitur-Jahrgang") sind, kann ich immer noch.

Nach der Schule trainieren die Baseball-, Football-, Basketball- und all' die anderen Sportteams. Auch ich bin im 2. Halbjahr jeden Tag nach der Schule beim Training für Leichtathletik. Der Schulsport hat in Amerika generell einen viel höheren Stellenwert als hier, da es Vereine in unserem Sinne gar nicht gibt. Footballspiele der Schulmannschaft sind also während der Saison freitags abends ein großes Ereignis, bei dem man sich trifft und mit bemerkenswertem Gemeinschaftsgefühl seine Mannschaft lautstark unterstützt.

Ebenfalls typisch amerikanisch sind die Schulbälle. Mehrmals im Jahr werden von entsprechenden Schülergremien Bälle organisiert, bei denen man sich - mehr oder weniger, je nach Gemüt und Anlaß - in Schale wirft. Zwar ist Anwesenheit keine Pflicht, aber die immer lockere Atmosphäre und der Disco-ähnliche Charakter dieser Bälle zieht fast jeden an. Die PROM-Feier ist dann der Höhepunkt des Jahres, und man läßt sich diesen Riesenspaß auch etwas kosten, besonders die Herren. Sie sind verantwortlich für ein feines Abendessen, Limousine, Eintrittskarten, Blumen für die Begleiterin und eigenen Smoking, der diesmal "Pflicht" ist. Meine Gasteltern geben mir immer wieder die Möglichkeit, auch andere Gesichter Amerikas kennenzulernen, und so komme ich u. a. zu Besuchen in Washington, Philadelphia, New York, San Diego, Kansas.

Ich habe außerdem großes Glück mit dem Freundeskreis, in dem ich schon

bald nach meiner Ankunft überaus aufgeschlossen und freundlich aufgenommen werde. Fast alle meine Freunde dort sind in einer Jugendgruppe der lokalen "Bible-church" integriert und engagiert. Für die 400-500 Mitglieder starke Truppe werden immer wieder Ausflüge, Camps und andere Aktivitäten organisiert, und es wird mir überaus leicht gemacht, Kontakte zu knüpfen und gute Freunde zu finden. Nach einer Weile spiele ich sogar in der Jugendband der Kirche Schlagzeug und bin mit dieser

Band fester Bestandteil des zweimal pro Woche stattfindenden "Gottesdienstes", der in einer anderen Atmosphäre stattfindet, als das in Deutschland wohl der Fall ist.

Auf das letzte Jahr zurückblickend, setzt sich für mich das Bild wie ein Mosaik aus vielen kleinen Teilen zu einem großen Erlebnis zusammen: die Erfahrungen in der Schule, im Trackteam, in der Jugendgruppe, und die unzähligen Gespräche, die ich sowohl mit Jugendlichen als auch mit Erwachsenen geführt habe. Vor allem

diese gaben mir einen einmaligen Einblick in die unterschiedlichsten Denkweisen.

The American way of life läßt sich natürlich nicht kurz zusammenfassen, aber nach einem Jahr, egal ob mit oder ohne Austausch-Organisation, hat man eine ganz individuelle Einstellung zu diesem Begriff. Diese Einstellung ist, für meinen Teil, eine sehr positive, und ich werde sicher nicht zum letzten Mal dort gewesen sein.

© Andreas Rücker

## Forum für ein multikulturelles Europa

### 4 Math.-Nat.-Schüler vertraten die Bundesrepublik Deutschland in Luxemburg

Wie in jedem Jahr seit 1991 hatten Schüler(innen) des Math.-Nat. Gymnasiums das Glück, Deutschland beim "Forum pour une Europe multi-culturelle" in Luxemburg vertreten zu dürfen.

An diesem Forum nehmen je vier Schüler(innen) und je ein betreuender Lehrer aus den 15 Staaten der Europäischen Union teil.

Während drei Schüler jeder Nation drei Tage lang in Konferenzräumen des Europazentrums auf dem Kirchberg in Luxemburg-Stadt parlamentarische Techniken unter dem Oberthema: "Formes de participation active des jeunes à la vie scolaire"

einübten, probte je ein Schüler pro Delegation in einer Euroband musikalische Stücke, die bei der "Good-Bye-Party" zu Gehör gebracht wurden. Alle Oberstufenschüler waren in Schülerfamilien der luxemburgischen Gymnasien untergebracht. Die Math.-Natler (siehe Foto v.l.n.r.: Martina Schiffer, Sonja Lemmen, Stefan Meiners und Tobias Kessler; mit Frau Wörndle, 2. v. r.) verbrachten die Zeit zwischen dem 15. und dem 19. November 1997 in Schülerfamilien unserer Partnerschule beim "Fünftländer-Treffen" in Diekirch, und genossen ihre Gastfreundschaft. Die luxemburgischen Schüler hatten

einübten, probte je ein Schüler pro Delegation in einer Euroband musikalische Stücke, die bei der "Good-Bye-Party" zu Gehör gebracht wurden. Alle Oberstufenschüler waren in Schülerfamilien der luxemburgischen Gymnasien untergebracht. Die Math.-Natler (siehe Foto v.l.n.r.: Martina Schiffer, Sonja Lemmen, Stefan Meiners und Tobias Kessler; mit Frau Wörndle, 2. v. r.) verbrachten die Zeit zwischen dem 15. und dem 19. November 1997 in Schülerfamilien unserer Partnerschule beim "Fünftländer-Treffen" in Diekirch, und genossen ihre Gastfreundschaft. Die luxemburgischen Schüler hatten

Funktionen innerhalb des europäischen "Jugendparlaments" übernommen (Diskussionsleiter, Präsident...). Die "Verkehrssprachen" waren Englisch und Französisch.

Zum Abschluß der intensiven Arbeit auf dem Kirchberg verabschiedeten die Schüler im Plenum eine Resolution (siehe unten) die sie anschließend dem Jugendminister M. Alex Body überreichten.

#### Résolution

Les élèves de l'EU réunis à Luxembourg dans le cadre du septième Forum pour une Europe multiculturelle constatent que dans la plupart des pays la participation des jeunes à la vie scolaire est insuffisante.

Ils regrettent que la communication entre élèves, professeurs, directeurs, ministère... laisse à désirer et que l'avis de l'élève ne soit pas assez considéré. [...]

#### Art.10:

As a future perspective we suggest that a national and a European wide students union should be created. In order to realize this aim our concept of student councils has to be installed at the same time as this European Union of Students. Only by these means democracy and equal rights for all European students will be achieved.

© Françoise Wörndle



## PAD '98

### 1978 - 1998: 299 PAD-Preisträger aus 37 Ländern und von fünf Kontinenten zu Gast am Math.-Nat. Gymnasium

Eine Gruppe von 12 Preisträgern der deutschen Sprache aus 7 Ländern waren zu Beginn dieses Schuljahres am Math.-Nat. zu Gast.

inzwischen hat unsere Schule 299 Preisträger aus 37 Ländern und von allen Kontinenten betreut.

Die ungewöhnlich hohe Intelligenz, die außergewöhnliche Lernberei-

Mönchengladbach, 5 Tage Berlin und 5 Tage München) ist es, den jungen Ausländern Einblicke in unsere Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Industrie zu vermitteln. Vor allem aber kommt der menschlichen Begegnung zwischen den Preisträgern und ihren deutschen Gastgebern größte Bedeutung zu, und der Familienaufenthalt bildet das eigentliche Kernstück des Programms.

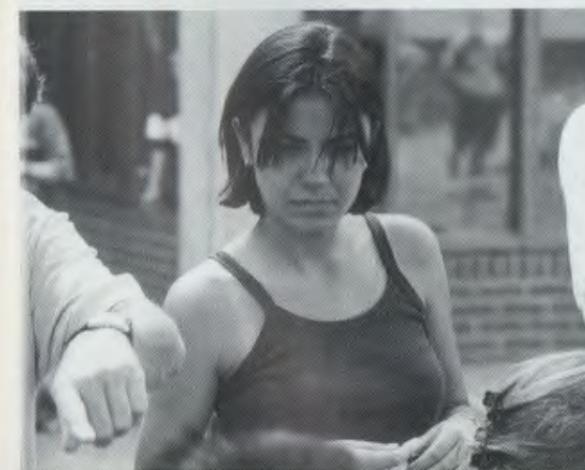
In diesem Jahr hatten wir unmittelbar nach den Sommerferien 12 Preisträgerinnen und Preisträger im Alter von 16 - 18 Jahren aus Israel (2), Kenia (2), Kroatien (1), Mauritius (1), der Russischen Föderation (2), der Slowakischen Republik (2) und aus der Türkei (2) zu Gast.

Beim Internationalen Abend, der traditionell einen der Höhepunkte des Programms markiert, und bei dem alle beteiligten Nationen landestypische Beiträge präsentieren, bedankte sich Jürgen Pauly, der seit 20 Jahren für die Organisation des Familienaufenthaltes der Preisträger am Math.-Nat. verantwortlich ist, nicht nur bei den liebenswerten Preisträgern, sondern speziell auch bei den aufgeschlossenen und kooperativen Gasteltern und Gastgeschwistern, sowie bei



Seit 1978 gehört das Math.-Nat. zu den gut 30 Schulen in der BRD, die die Freude und das Vergnügen haben, jährlich mit dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD) in Bonn das sogenannte "Prämienprogramm zur Förderung ausländischer Schüler" durchführen zu können und zu dürfen, und

schaft und die Herzlichkeit und Dankbarkeit der hochmotivierten PAD-Preisträger haben die Beteiligten in der Vergangenheit besonders fasziniert und zur Erweiterung persönlicher Horizonte beigetragen. Ziel des vierwöchigen Deutschlandaufenthaltes (5 Tage Bonn, 14 Tage



Isil aus der Türkei auf dem Math.-Nat. Schulhof - integrierte PAD-Gäste.



Herr Schafhaus, Herr Hackemann und Herr Regenhardt (v.l.n.r.) beim Internationalen Abend

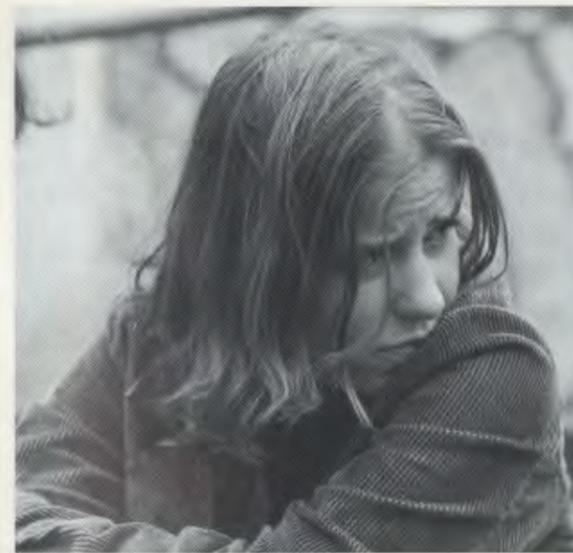
den einfühlsamen Kollegen Frau Wörndle und Herrn Wolcott, vom Pad-Lehrerteam, für die tolle Zusammenarbeit. Er erinnerte auch daran, daß dieses außergewöhnliche Math.-Nat.-Engagement in Sachen Völkerverständigung ohne den früheren Math.-Nat.-Schulleiter, Herrn Schafhaus, der durch seine Weitsicht und durch seine Connections das Programm ans

Math.-Nat. gebracht hat, ebenso wenig möglich wäre, wie ohne die Weiterführung der PAD-Kontakte durch den ehemaligen Schulleiter, Herrn Regenhard, und unseren jetzigen Schulleiter, Herrn Hackemann. Elisabeth aus Kenia, Isil aus der Türkei und Lisa aus Russland übermittelten mit einer roten Rose und einem Wangenkuß die Dankbarkeit der gesamten PAD-Familie an die

genannten Herren. Als Begegnungsschülerin und Vertrauensperson für die Math.-Nat.-Preisträgergruppe fungierte humorvoll und mit viel Einfühlungsvermögen Monika Korger aus der Klassenstufe 12, die unsere wunderbaren Gäste auch durch Bonn, Berlin und München begleitete.  
© Jürgen Pauly



Die PAD-Gäste 1998 stellten beim Internationalen Abend am 21. August ihre jeweilige Heimat vor in Bild, Wort - und Tanz (hier Kenia und die Russische Föderation).

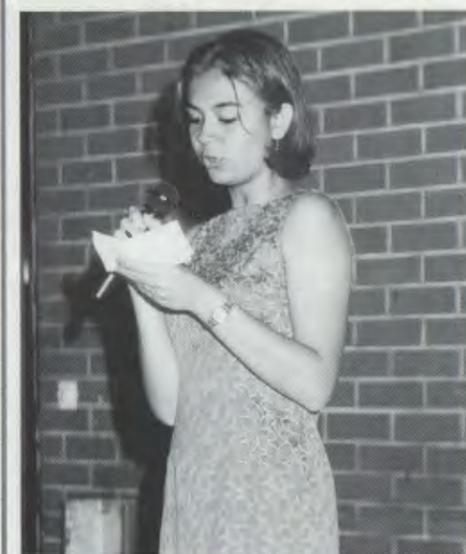


### PAD

Die PAD-Gäste wurden in der Regel morgens unterrichtet. Da brauchte es ab und zu eine Auflockerung, wie hier zu sehen auf dem Foto links.

Andreas van Ool (Mitglied der Theatergruppe mittenDrinn) übt mit PAD-Gästen und unseren gastgebenden Schülern ein Konzentrationsspiel.

Zweite von links auf dem Foto ist Monika Korger, die "Begegnungsschülerin", die die PAD-Schüler während ihres gesamten Aufenthaltes begleitete.

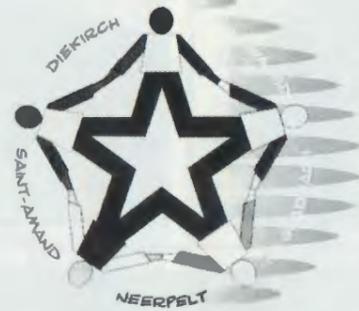


## Fünf-Länder-Treffen in Saint-Amand-les-Eaux

Frankreich war Treffpunkt für europäische Jugend, 15. - 17. Mai 1998

Beim diesjährigen Treffen der Partnerschulen aus Luxemburg, Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland (immer noch das größte europäische Jugendtreffen) zeigte sich wieder deutlich, daß die Schüler aller Länder bemüht waren, mit den "Nachbarn" gut auszukommen. Sprachprobleme wurden mit viel Lächeln, Geduld, Händen und Füßen und zur Not auch mit einem Wörterbuch überbrückt. Das Wetter im Mai war - im Unterschied zum Rest des Jahres - voll auf unserer Seite. Herrlich blauer Himmel und viel Sonnenschein das ganze Wochenende. So einige holten sich einen Sonnenbrand (und das zu dieser Jahreszeit!). Auch für einige Sportler auf dem Platz gab es wohl etwas zuviel Sonne, insgesamt aber wurden gute Ergebnisse erzielt. Das gilt aber nicht nur für den sportlichen Bereich. Interessantes wurde von den Schülern der Schulen aus den fünf Ländern im Bereich von Kunst, Musik und Technik geboten, teilweise sogar in Kooperation. Nachdem wir uns - bei wie gesagt

herrlichem Wetter - auf dem riesigen Parkgelände von St. Amand am Freitag nachmittag nach der Ankunft versammelt und von den Familien abge-



holt worden waren, fanden am Samstag die Wettkämpfe statt. Neben den Mannschafts-, Leichtathletik- und Hallenwettbewerben gab es eine ungewöhnliche "Sportdisziplin", nämlich "Auf-Bäume-Klettern". Im Wald von St. Amand waren ein paar (ziemlich hohe) Bäume ausgesucht worden, auf

die - professionell angeseilt - ein Pärchen aus jedem Land raufklettern mußte. Hat es vielleicht eine nationale Signifikanz, daß das Math.-Nat. mit Andreas Waldbröl und Manuela Zielinski diesen Wettbewerb gewonnen hat?

Abends gab es die traditionelle Schülerfête, nachdem die Lehrer am Freitag abend schon ihren Lehrerabend gehabt hatten. Es war ein gelungener Abend im Zelt auf dem Schulgelände unserer Partnerschule Notre-Dame-des-Angees und viele, viele hatten ihren Spaß. Auf diesem Fest trafen sich dort spätestens alte Freunde und Bekannte von den letzten Ländertreffen und feierten ihr Wiedersehen und gründeten Brieffreundschaften.

Sonntags wurde dann Abschied gefeiert. Interessant waren bei der Abschluß-Veranstaltung die kulturellen Vorführungen der einzelnen Schulen: Gesang, Tanz und Theater. Bis zum nächsten Jahr, in Diekirch (Luxemburg)!

© Leonie Dargel / Herbert Peters

## In der Familie - dans la famille

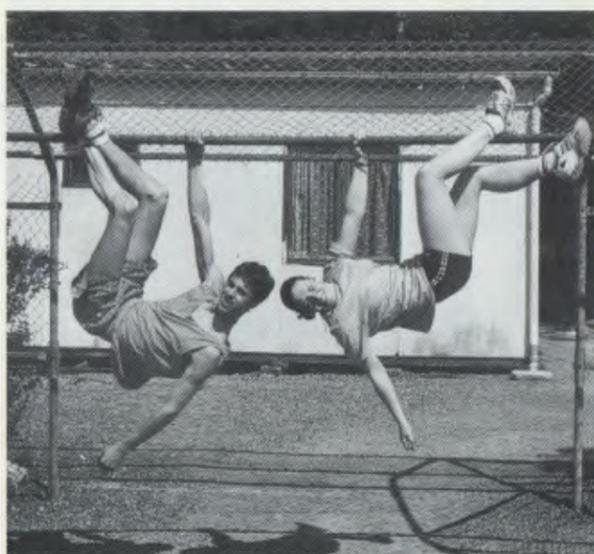
Ein Math.-Natler war Teilnehmer am 5-Länder-Treffen

Jetzt ist es endlich soweit! Wir sind da. - Es ist schon aufregend, von einer fremden Familie aufgenommen zu werden. Schon nach ganz wenigen Minuten aber fühle ich mich überhaupt nicht mehr fremd: Ich gehöre irgendwie zu dieser französischen Familie. Den ersten Abend verbringen wir "Geschwister" zusammen und radeln auf uralten Fahrrädern nach Belgien, nur ein paar Kilometer von dieser kleinen Stadt in Nordfrankreich. Wir haben keine großen Sprachschwierigkeiten und verstehen uns auf Anhieb sehr gut. Essen in Frankreich ist nun mal wichtig ... und die Mahlzeiten bei meiner Gastfamilie erinnern mich an Familienfeiern: Alle sitzen, essen und

erzählen. Es geht laut und lustig zu. Vielleicht wird mein Gastbruder im Jahre 2000 nach Mönchengladbach zum 5-Länder-Treffen kommen. Dann soll er bei uns wohnen und unsere Gastfreundschaft erleben. In diesen drei Tagen in Saint-Amand erlebt man soviel, daß man es gar nicht in einigen Zeilen erzählen kann. Das Wichtigste ist auf jeden Fall die Stimmung. Sie ist unter uns, Schülern aus fünf Ländern, einfach riesig: Wir verstehen uns auch ohne viele Worte, unsere Musik ist dieselbe, Sport und Kultur verbinden uns. Beim Fünf-Länder-Treffen dabeizusein, ist eine wunderbare Erfahrung und ganz einfach COOL - wie der Franzose sagt!

© Sébastien Wörndle, 10a





### Friedlich, harmonisch, sommerlich –

so war das **Fünf-Länder-Treffen** in St.-Amand im Mai 1998. Die sportlichen Aktivitäten sind eigentlich nur der Aufhänger für ein Treffen der Menschen aus verschiedenen Ländern. Und der Sieg ist nur sekundär, wenn man hinterher mit seinem "Gegner" gemeinsam zu Mittag ißt. Foto links unten: unsere erfolgreichen Baum-Kletterer (diesmal nur an der Stange hängend).



## Stadtmeister im Sparen

Math.-Natler sparten fast 19.000 DM Energiekosten

Im Juli 1996 stellte der Konrad Multmeier - Math.-Nat.-Kollege für Latein und Sport und bekannt nicht nur für das Anbetteln von Sankt Martin, sondern auch für seine ökolo-



gische Orientierung - den Antrag an den Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach, einem Modellversuch zur "Energie- und Wassereinsparung an städtischen Schulen" zuzustimmen. Da man bei einem solchen Modellversuch in Hamburg 1994/95 eine knappe halbe Million Mark eingespart habe, wäre es doch auch für die Mönchengladbacher einen Versuch wert, Geld zu sparen und gleichzeitig die Umwelt zu entlasten.

Unabhängig von irgendwelchen politischen Affinitäten des jeweiligen Betrachters ist die Idee nahezu genial, und man fragt sich, weshalb sie nicht schon viel früher in die Tat umgesetzt worden ist. Es dauerte auch in Mönchengladbach 1 1/2 Jahre, bis im Januar 1998 an sechs Gladbacher Schulen das Projekt "Energiesparen an Schulen" begann. Damit alle etwas davon hatten, sollte der zu erwartende eingesparte Betrag nicht allein zur Aufbesserung der elenden finanziellen Lage der Stadt verwendet werden, sondern den teilnehmenden Schulen individuell zugute kommen: 30% der eingesparten Kosten sollte die Schule zur freien Verfügung haben, weitere 40% sollten in energiesparende Maßnahmen der Schule investiert werden, die restlichen 30% schließlich sollte an die Stadt gehen, die nur zuzuschauen brauchte, wie sich wundersam ihr Säckel füllte. Die Einsparung sollte gemessen werden am durchschnittlichen Verbrauch in den entsprechenden Monaten der letzten drei Jahre.

Anfang dieses Jahres wurden dann die

Schüler auf die wichtigsten Maßnahmen hingewiesen:

- Laßt nicht unnötig Licht brennen; häufig genügt es, wenn ein oder zwei Lampenreihen brennen.
- Auch in den großen Pausen lohnt es sich, das Licht auszuschalten.
- Lüftet kurz und intensiv, statt die Fenster auf Dauerlüftung zu stellen.
- Reguliert die Raumtemperatur über die Heizungsventile statt über die Fenster.
- Achtet darauf, daß auch auf den Fluren die Fenster nicht unnötig offenstehen.
- Meldet Schäden an Heizung, Lampen, Fenstern und Wasserhähnen umgehend dem Hausmeister.

Eine ganze Reihe von Maßnahmen flankierten diese Aufforderungen. Es

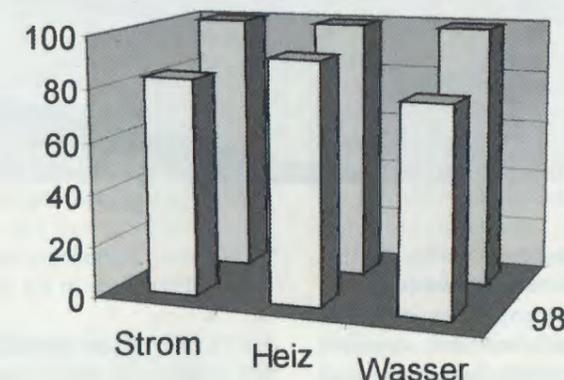
Und der Erfolg kam. 18.570 DM konnten am Math.-Nat. von Januar bis September 1998 an Energiekosten eingespart werden. Damit sind wir die Spitzenreiter unter den sechs Schulen des Projekts. Eine Tatsache, die uns nicht nur mit Freude er-, sondern unseren mageren Schuletat auch mit ein paar willkommenen Talern auffüllt.

Schauen wir uns das Ergebnis genauer an, so stellen wir folgende Einsparungen fest:

- 16,8 % Strom
- 7,7 % Heizenergie
- 21,25 % Wasser

Umgerechnet wurden durch die Einsparungen an Strom und Heizenergie am Math.-Nat. allein von Januar bis Mai 31 t Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) weniger

### Energie-Einsparungen 98



wurden die Lichtschalter in den Klassenräumen gekennzeichnet, damit das Licht gezielt eingeschaltet werden kann. Ebenso wurden Schilder mit "Licht aus?!" angebracht. Insgesamt wurde ein Bewußtsein oder - wie es heutzutage heißt - awareness - geschaffen für den sinnvollen und sparsamen Umgang mit elektrischer und Heizenergie.

Während früher häufig Festbeleuchtung herrschte, wurde es nun viel häufiger schummrig. Und in den Pausen und nach dem Unterricht achtete man auf geschlossene Fenster.

ausgestoßen. Eine neuere Zahl liegt leider noch nicht vor. Die Umsetzung der Spar- und Umweltidee ist schon jetzt ein toller Erfolg. Wurde deshalb vielleicht Oberstudienrat Multmeier vom Stadt-Spiegel, der am 16. September 98 über das Projekt berichtete, zum "Oberstudienrektor" ernannt? Auch wenn es diesen Titel nicht gibt, verdient hätte er ihn zum Dank für seine Verdienste um die Umwelt und die Schule.

© Herbert Peters (Informationen von Konrad Multmeier)

## Rencontre avec la France

### 22. Skifahrt nach St. Jean d'Arves vom 17. - 24. Januar 1998

Was für ein Zufall! 2 Schüler - 11 Mädchen und 11 Jungen - machten sich, begleitet von Gabi Daberkow und Ulrich Berhausen als erfahrenen Skilehrern, in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar auf die Reise nach Hochsavoyen, um die herrliche Gebirgslandschaft mit den 3.500 m hohen Nadelspitzen les trois aiguilles d'Arves kennenzulernen und natürlich Ski zu

koch Olivier bereitete Essen zu schätzen gewußt. Die gelöste und insgesamt harmonische Stimmung wurde auf Videofilm und Fotos gebannt. Ich bedaure außerordentlich, daß aus Kostengründen - St. Jean d'Arves liegt 1000 km von Mönchenglöblich entfernt - zumindest im nächsten Jahr keine Klasse in der Jahrgangsstufe 8 nach Frankreich fährt.

© Hans-Günter Egelhoff



fahren. Sie lernten es alle, trotzten Wind und Wetter, Schneesturm und Nebel, und freuten sich an der Sonne. Im Chalet "La Crémaillère" waren wir nicht allein. Das Collège Antoine de Saint-Exupéry aus Steenvoorde, aus der Akademie Lille, mit über 50 gleichaltrigen Jungen und Mädchen und 7 Begleitern, lernte zur gleichen Zeit das Skifahren.

Wir sprachen uns schnell ab und machten die abendlichen Aktivitäten gemeinsam: deutsch-französischer Abend, bal costumé, Tischtennisturnier. Die Franzosen waren Weltmeister im Improvisieren, aber erst am letzten Abend, bedingt durch den nahen Abschied, kamen die Gruppen sich näher...

Die 8a ist mit Begeisterung Ski gefahren und hat vor allem das von Chef-

Nora Schneider, im Januar 1998 noch in der 8a, erinnert sich:

Am 17. 01. '98 war es endlich soweit. Wir fuhren auf unsere langersehnte Klassenfahrt nach Frankreich. Um 0.00 Uhr trafen wir uns an der Bushaltestelle. Nachdem sich alle, ob nun traurig oder glücklich, von ihren Eltern verabschiedet und Plätze gefunden hatten, fuhren wir um etwa 0.30 Uhr los. Anfangs war es sehr laut im Bus, aber je später es wurde, um so leiser wurde es auch.

Nach fast 15 Stunden kamen wir, nach einer kurvenreichen Fahrt durch die Berge, in Saint Jean d'Arves an. Der erste Eindruck des Chalets war eher enttäuschend, aber als wir alle unsere Zimmer hatten, waren fast alle zufrieden. Leider blieb uns nicht viel Zeit,

uns auszuruhen, da wir sofort unsere Skiausrüstung für die nächsten Tage ausleihen mußten. Natürlich nutzten wir den vielen Schnee sofort, um uns gegenseitig zu bewerfen. Am Abend kosteten wir dann unsere erste französische Mahlzeit, die vom Chefkoch Olivier und seinen Helfern zubereitet wurde.

Am nächsten Morgen war nichts mit ausschlafen. Wir mußten früh aufstehen, um nach dem - für uns vielleicht merkwürdigen - Frühstück unseren ersten Tag als Skifahrer anzutreten. Wir wurden in drei Gruppen aufgeteilt. Wir hatten keine Skilehrer, sondern Herrn Berhausen, Herrn Egelhoff und Frau Daberkow. Daß wir deutsche Lehrer hatten, hatte den Vorteil, daß wir keine französischen Skivokabeln pauken mußten. Wir fuhren nur zum Mittagessen von der Piste. Ein paar Mal fuhren wir Nachmittags so lange Ski, daß die Lifte für uns extra noch mal angemacht werden mußten. An den Abenden hatten wir fast immer volles Programm.

Wir führten Sketche auf und machten einen "bal costumé". Außer uns waren noch zwei französische Klassen dort, mit denen wir uns erst richtig bei der Abschiedsfeier gut verstanden.

Die eine Woche ging leider sehr schnell vorbei. Am 24. Januar traten wir, nachdem wir unsere Zimmer aufgeräumt hatten, die Rückfahrt an. Einige waren froh, nach Hause zu kommen, andere wären lieber noch länger dort geblieben. Das Wiedersehen mit den Eltern ließ aber auch die Traurigen wieder lachen.

Trotz einiger komischer Vorfälle, war dies eine unvergeßliche Klassenfahrt. Leider fährt aus den jetzigen 8ten Klassen keiner nach Frankreich. Die wissen nicht, was sie verpassen.

Wir möchten uns noch bei allen Lehrern bedanken, die uns den schönen Aufenthalt in Frankreich ermöglicht haben.

© Nora Schneider (jetzt 9a)

### Rückbesuch in Pontailier-sur-Saône vom 30.1. - 8.2.1998

Zum ersten Mal in der Geschichte unseres Austauschs erlebten wir das Tal der Saône in der kalten Jahreszeit. Um so herzlicher war die Gastfreundschaft der Franzosen. Sie zeigten ihren Gästen am Wochenende die Schönheiten Burgunds.

Montags nahmen unsere Schüler am Unterricht ihrer französischen Partner teil. Dabei lernte sie nicht nur andere Unterrichtsmethoden in Mathematik, Sciences Naturelles und Deutsch kennen, sondern auch ein abgeschlossenes Schulgelände, das sie nur in besonderen Fällen verlassen durften. Im Anschluß daran wurden sie - wie immer sehr herzlich - vom Bürgermeister und Conseiller Général, M. Henri Dumas, im Rathaus willkommen geheißen.

An den folgenden Tagen besichtigten wir (bei -3° Kälte!) die Hauptstadt Burgunds, Dijon, die alten restaurierten Patrizierhäuser der Innenstadt, den Palast der Herzöge und das Senfmuseum der Firma Amora.

Besonders beeindruckend und bewegend war der Film gegen den Rassismus "le ghom du chabah", den die gesamte Jahrgangsstufe der 3e und alle Deutschen in Dijon sahen.

Die letzte gemeinsame Veranstaltung war der freundliche Empfang in der Schule durch den Schulleiter, M. Gilbert Stenfort.

Obwohl sich die meisten Schüler nicht durch die nun leider nicht mehr existierende gemeinsame Skifahrt kennengelernt, sondern sich durch einen Brief - fiche de présentation - vorgestellt hatten, haben sie sich so gut verstanden, daß es auch jetzt zum

Svenja Längen (10d) sah das Treffen zwischen den französischen und deutschen Schülern so:

Unser jährlicher Schüleraustausch mit den Collège Isle-de-Saône fand dieses Jahr im Februar in Pontailier statt.



Abschied Tränen gab. Sie haben in dieser Zeit zum Teil sehr viel Französisch gesprochen und sich in den französischen Familien, deren Gastfreundschaft und Herzlichkeit unübertroffen ist, sehr wohlgefühlt.

© Hans-Günter Egelhoff

Vom Collège wurde für jeden Tag ein Programm organisiert: mal sind alle zusammen ins Kino gegangen, oder wir haben alle gemeinsam Dijon und die Schlittschuhbahn unsicher gemacht. Doch auch die Führung durch Dijon bei eisiger Kälte und ohne die französischen Schüler, die nicht allzuviel ihres Unterrichts verpassen durften, war echt interessant. Daß nicht immer alle Schüler das aufgestellte Programm wahrnehmen konnten, war nach dem von den französischen Schülern selber organisierten Pizzaessen in der einzigen Pizzeria Pontailiers und der großen Abschiedsfête wieder vergessen. Auch mit der Gastfamilie wurde, besonders an den Nachmittagen, viel unternommen. Man hat die nahegelegenen größeren Städte und die Umgebung kennengelernt.

Die Freundschaften, die sich in Pontailier gebildet haben, werden immer noch durch Briefkontakt aufrecht erhalten.

© Svenja Längen



## Mehr Gefühl, Anne, mehr Gefühl!

Die Theatergruppe *mittenDrinn* führte Shakespeare's "Wie es euch gefällt" auf

Hans Jürgen Kolvenbach hat mit seiner neu formierten Theatergruppe ein weiteres Stück aufgeführt. Die Vorstellung war hervorragend und ein Riesenerfolg.

Eine solche Meldung ist etwa so spannend wie "Bayern München ist Deutscher Meister". - Und

Die neue Gruppe nennt sich *mittenDrinn*. Vom letztjährigen Ensemble *fehlamplatz* sind noch Jenny Mildt und der stimmlich und dramatisch starke Andreas van Ool übriggeblieben. Das neue Stück: "Wie es euch gefällt". In der Tat, nach Molière ist nun Shakespeare dran. Wie schon beim Franzosen hat *mittenDrinn* auch beim Elisabethaner die Story beibehalten, aber den Text verändert. So tauchen innerhalb des Textes mit einem dem alten Stoff nachempfundenen Sprachstil plötzlich Werbeslogans auf oder der Rat, die Peitsche nicht zu vergessen, sollte man zum Weibe gehen. Shakespeare meets Nietzsche - und schreibt profane Liebesgedichte auf Bananen: .... der Wind, der Wind bringt mich geschwind zu meiner geliebten Rosalind! Letztere ist die Protagonistin in Shakespeare's "As You Like It", gespielt von der großartigen Anja Sobczyk, die das Math.-Nat. leider zum Schuljahr verlassen hat, um in Bayern ihre schulische Laufbahn fortzusetzen. Letzteres ist wohl auch der Grund, daß das Shakespeare-Stück nur am 9., 11. und 12. September aufgeführt wurde. Bayern hatte da noch Ferien und Anja war noch in Mönchengladbach. Doch halt. Es gab noch eine Aufführung, keine offizielle, sondern eine ohne den psychischen Druck, der von Zuschauern ausgeht: die Generalprobe. Und diese war ein Unikat, denn sie wurde tatsächlich an den drei dafür vorgesehenen Orten aufgeführt, von denen zwei im Freien vor dem Schulgebäude waren. Der Chronist und Fotograf war dabei. Und wenn auch nicht der Zuschauerdruck die Aufführung beeinflusste, Leistungsdruck gab es allemal.

Da ertönt beispielsweise aus der Dun-

kelheit des "Zuschauerraumes" ein lautes "Cut!" und unterbricht den Fluß des Geschehens auf der "Bühne". Steven Spielberg, pardon, HJK ist nicht zufrieden mit der Darstellung seiner Schauspieler. Warum? Er verlangt Herzblut von seinen Darstellern und auch in der Generalprobe volle Konzentration. Selbst in den Spielpausen, wenn die Darsteller den Standort wechseln, ohne im Spielgeschehen eingebunden zu sein, müssen sie in ihren Rollen verbleiben. Anna Dudnikova geht aufrecht an der Bühne vorbei und wird von Hans Jürgen Kolvenbach zurückgepiffen, da sie die gebückt gehende Greisin Else spielt. Ich darf nun auf der Generalprobe fotografieren. Verständlicherweise, denn es würde schon sehr stören, wenn jemand blitzend über die "Bühne" läuft und den Zuschauern die Sicht verdeckt.

Beim Stichwort "Bühne" fällt auf, daß es eine wesentliche Veränderung gibt gegenüber den vorangegangenen Produktionen von HJK mit *kopfüber* und *fehlamplatz*. Die Inszenierungen beschränkten sich auf äußerst karge, eventuell symbolhafte Requisite und lebten von der Aktion der Schauspieler. In "Draußen vor der Tür" und "Garuma" wurde viel mit Ketten und Seilen agiert. Ein paar Eimer Wasser und eine Leiter waren für *kopfüber* (1994) Ausstattung genug. Schon bei der Aufführung von "Tartuffe" im letzten Jahr deutete sich eine Ausweitung der Requisite an. *kopfüber* hatte zwei dekorierte Schaufensterpuppen und einen Styropor-Garten, die nicht direkt zur Aktion auf der "Bühne", dem PZ, gebraucht wurden.

Bei der Shakespeare-Adaption schließlich ist die Requisite vielfältig. So hat die PZ-Bühne einen bemalten

doch. Wie wir wissen, wird Bayern nicht jedes Jahr Fußballmeister. Und hinter jeder gelungenen Theateraufführung stecken eine Menge Schweiß, Arbeit und ständig neue Herausforderungen, auch wenn der Regisseur Jürgen Kolvenbach heißt.

Vorhang als Hintergrund und eine "Verkehrinsel" aus Holzplatten. Des weiteren ist die Bühne über die Schule auf gleich drei Schauplätze verteilt. Die Zuschauer der drei Vorstellungen im September 1998 allerdings haben dies nicht gesehen. Da das Wetter sich verschworen hatte und es bei zwei der Vorführungen pünktlich um 20.28 Uhr (Vorführungsbeginn war 20.30 Uhr) wolkenbruchartig an zu regnen fing, fanden die Vorführungen im Saale (also ganz im PZ) statt.

So entging den Zuschauern einiges vom Reiz der Aufführung, die der Chronist bei der Generalprobe - allerdings auch bei leichtem Nieselregen - miterleben konnte.

Die Anfangsszene findet vor dem Mitteleingang der Schule statt. Der Streit zwischen der betrügerischen Olivia (Anne Dufke) und ihrem Bruder Orlando (Andreas van Ool) ist zu sehen.

Das Publikum zieht dann um und folgt den Schauspielern - animiert vom Hauptdarsteller Andreas van Ool - zum Amphitheater außerhalb der Cafeteria, dem Hof des Herzog Frederick, der seinen älteren Bruder, Herzog Senior, entmachtet hat.

Hier hat *mittenDrinn* ein zauberhaftes Bühnenbild entworfen. Die untere Fläche des "Theaters" ist mit Bambusfackeln ausgeleuchtet, was dem Ganzen eine romantische, aber auch geheimnisvolle Atmosphäre gibt. Die Inszenierung nutzt zudem die Gegebenheiten der Anlage, die Stufen und Vorsprünge, aus, um die Aktion darzustellen. So klettert der junge Orlando das Geländer hinauf, der Herzog spricht oben auf der Empore (dort, wo die Zulieferer der Cafeteria ihre Waren anliefern), und der Kampf der Sumoringer findet auf Stoffresten statt, die





am Grund des Amphitheaters ein Rund bilden. Die Story: Herzog Frederick (Esra Kara) verbietet seiner Nichte Rosalind, der Tochter seines entmachteten Bruders, den Umgang mit Orlando, dem Sohn seines ehemaligen Erzfeindes, der in einem dramatischen Kampf gegen die Sumo-Ringer gewinnt. Seine Tochter Celia (Clara Kubat) und Rosalind, die in ewiger Freundschaft verbunden sind, beschließen, in die Welt zu ziehen - Rosalind als Mann verkleidet. Und mittendrin in die Vorstellung tönt immer wieder die Stimme der Regisseurs aus dem Dunkeln. "Mehr Gefühl, Anne, mehr Gefühl!" Und Anne (Dufke) wiederholt die letzten Sätze. Mit mehr Gefühl. Das ist wichtig, da es bei diesem Stück - mehr als bei den vorherigen Inszenierungen -

stärker auf das gesprochene Wort als auf die Aktion der Schauspieler ankommt. Die Zuschauer ziehen nun um ins PZ und folgen Rosalind und Celia in die Welt, wo man sich auf einer verlassenen Verkehrsinsel wiederfindet, auf der der alte Herzog mit seinem Gefolge die Freiheiten der wilden Natur genießt. Der Flur vom Eingang Viktoriastraße zum PZ ist mit einem roten Teppich ausgelegt (Reverenz an das Publikum?) und von Teelichtern in kleinen Gläsern gesäumt. Der Rest der Handlung findet im PZ statt. In kurz: Alle, vor allem natürlich Rosalind und Orlando, treffen sich auf der Insel. Der liebeskranke Orlando erkennt die als Mann verkleidete Rosalind zunächst nicht, bekommt sie aber später doch. Shakespeare wäre nicht Shakespeare

ohne derbe Komik. Die wird dargebracht durch die Liebesgeschichte zwischen dem Bauernmädchen Audrey (herrlich: Catherine Schröders in Tüllröckchen und Strapsen, naiv und gewieft!) und dem Narren Touchstone (Alicia Fröhlich; köstlich, wenn sie - als Macho! - die Hosen runterläßt). HJK hält einen Wermutstropfen am Ende bereit: Celia fühlt sich von ihrer Busenfreundin Rosalind verlassen und begeht Selbstmord. Und gerade wenn man denkt, das Stück sei zu Ende, folgt ein neuer Schluß. Drei verschiedene Schlussszenen gibt es hintereinander, halt "wie es euch gefällt". Bravo. Applaus. Wir freuen uns auf die nächste Produktion.  
© Herbert Peters



Kann man sich vorstellen, daß die fragile Ophelia oder das blonde Vollweib Desdemona von Männern dargestellt wird? Bei Shakespeare war dies der Fall. Im 16./17. Jahrhundert spielten Männer alle Rollen auf der Bühne. *mittenDrinn* hat auch hier Shakespeare ans 20. Jahrhundert angepaßt. Abgesehen von Andreas van Ool sind alle Schauspieler Mädchen. Das *mittenDrinn*-Team mit ihrem Chef Hans Jürgen Kolvenbach mittendrin: Nina Bernards, Katrin Brock, Anna Dudnikova, Anne Dufke, Alicia Fröhlich, Esra Kara, Clara Kubat, Jennifer Mildt, Andreas van Ool, Catherine Schröders, Anja Sobczyk.



### Aufführungen der Theatergruppen am Math.-Nat. unter der Leitung von Hans Jürgen Kolvenbach:

Premiere	Team	Theaterstück
13.01.1994	kopfüber	Wolfgang Borchert: Draußen vor der Tür
03.11.1995	fehlamplatz	Ad de Bont: Garuma
09.01.1997	fehlamplatz	Molière: Tartuffe oder Die Marke
09.09.1998	mittenDrinn	William Shakespeare: Wie es euch gefällt (As You Like It)

Die didaktische Seite:

Wie steigert man das Bruttosozialprodukt? - Warum zerbrach das mittelalterliche Weltbild?:

## Was ist eigentlich ...?

**G**eleentlich bekommt man die Frage gestellt, als Schüler oder als Lehrer, was macht ihr denn eigentlich in ...? Natürlich macht man sich als Beteiligter keine Gedanken über das, was ein Fach zu bieten hat. Man unterrichtet nach Richtlinien und dem, wie man die Richtlinien mit eigenen Vorstellungen auffüllt. Oder wird halt unterrichtet, ärgert sich über den einen Lerninhalt, findet jenen höchst interessant. Wenn man aber dem Schulbetrieb entwachsen ist, hat man manchmal keine oder kaum eine Vorstellung von dem, was im Unterricht so abläuft. Ein Abiturient 1970 hat beispielsweise noch einen quasi altsprachlichen Englischunterricht genossen und mag sich kaum vorstellen, daß Grammatikerklärung und Interpretati-

on tatsächlich in der Fremdsprache geleistet werden kann. Fast gänzlich ohne Vorstellung ist der Unbeteiligte, wenn es dann um Fächer geht, in denen er nicht unterrichtet wurde (etwa Sozialwissenschaft, bzw. Politik wie dies in der Unterstufe heißt, oder Erziehungswissenschaft). Sicher haben wir am Math.-Nat. den Studienführer, der einen Überblick gibt über alle in der Oberstufe unterrichteten Fächer. Er wird den Schülern am Ende der Stufe 10 überreicht, damit diese sich über die Lerninhalte der Oberstufe informieren können, und ist fachspezifisch recht detailliert. Eine Kurzfassung des Studienführers sollte hier aber nicht erstellt werden, schon gar nicht eine Zusammenfassung der Richtlinien. Es ging einfach um die Frage:

## Was macht man eigentlich in Sozialwissenschaften?

**D**iese Frage wurde von einer Schülerin aus der Jahrgangsstufe 13 beantwortet:

Sozialwissenschaft, was ist das? - Dieses Fach wird ausschließlich in der Oberstufe unterrichtet. Es ist ein Pflichtfach, in dem mindestens zwei Kurse zwischen 12.1 und 13.2 in die Abiturwertung eingebracht werden müssen.

Das Fach Sozialwissenschaften integriert die drei Teilbereiche Soziologie, Politologie und Wirtschaftswissenschaften. Wenn man bereits in 11.1 "Sowi", wie es im Schülerjargon genannt wird, wählt, steht hier am Anfang eine Einführung in die drei Teilbereiche an.

Ich habe das Fach seit 11.1 belegt und bin jetzt in der Jahrgangsstufe 13.1. Wenn ich in meine Aufzeichnungen von 11.1 sehe, finde ich zuerst das Thema "Arbeitslosigkeit". Wir haben uns Tabellen, Schaubilder und ähnliches zum Thema angesehen und zum Schluß versucht, Möglichkeiten zum Abbau der Arbeitslosigkeit zu finden, was nicht immer ganz einfach war. Man bekommt Verständnis für die Not der Politiker, dieses gesellschaftliche Problem zu lösen.

Ein weiteres Thema in 11.1 war "Jugendkriminalität", was mich sehr interessiert hat. Wir sahen uns die Kriminalitätsrate von Mönchengladbach

an. Dies veranschaulichte uns sehr deutlich, daß auch hier bei uns das Problem der Jugendkriminalität ein großes ist. Übrigens tauchte dasselbe Thema unter einem anderen Aspekt im Fach Erziehungswissenschaft in 12.2 wieder auf. So greifen die Schulfächer ineinander und man beleuchtet eine Problematik von verschiedenen Seiten.

Das letzte große Thema in 11.1 war "die NATO". Wir haben uns ihre Mitgliederstaaten angesehen und festgestellt, daß nicht - wie viele von uns glaubten - alle europäischen Staaten Mitglieder sind und daß auch die USA und Kanada dazugehören. Ebenfalls unterhielten wir uns über des Bündnisprinzip der NATO und ihre Aufgaben.

In 11.2 lautete das Hauptthema "soziale Gruppe und Individuum". Wir sprachen über Sozialisation, soziales Handeln, Normen in der Gesellschaft. In einer Stunde erstellten wir ein Soziogramm unseres Kurses und erkannten, wie unsere Beziehungen zueinander innerhalb der Gruppe sind. Ein weiteres Thema war "Konsumenten, Produzenten und ihre Koordination". Wir listeten die größten deutschen Industriebetriebe auf und ihren Umsatz im Jahr in Milliarden DM. Daimler Benz sahen wir uns genauer an, in welche Zweige dieser Betrieb unterteilt ist

und was alles hergestellt wird (wenn man mal von der Herstellung eines Weltmeister-Motors absieht).

In der 12.1 war Wirtschaftspolitik an der Reihe. Sehr anschaulich war die Erklärung des "magischen Vierecks" und die Ziele der Wirtschaftspolitik. Wir erfuhren also vom Zusammenspiel von Preisstabilität, angemessenem, steigendem Wirtschaftswachstum, Vollbeschäftigung und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht. Wir sahen uns die Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes seit 1951 an, lernten etwas über Bruttoinlandsprodukt und Konjunkturzyklus und beschäftigten uns mit Angebots- und Nachfragepolitik. In dem Zusammenhang sprachen wir auch über Globalisierung, und natürlich war der Euro Teil unserer Diskussion.

In 12.2 stand unser politisches System im Lernvordergrund. Die Staatsform und z.B. das Wahlverfahren sahen wir uns näher an. Jetzt, in 13.1 beschäftigen wir uns mit Verkehrspolitik und die Probleme, die der Verkehr, besonders hier in Deutschland, verursacht. Dies war nun mein kurzer Überblick über "Sowi" in der Oberstufe. Alles konnte ich natürlich nicht erwähnen, aber ich hoffe, das große Fragezeichen vom Anfang ist etwas kleiner geworden.

© Kerstin Bergener

Mehr theoretisch wird die Frage nach dem Lerninhalt von einem Lehrer beantwortet:

## Einige persönliche Anmerkungen zum Geschichtsunterricht

**A**ls Lehrer fragt man sich natürlich häufig nach der Qualität und dem Erfolg des eigenen Unterrichts. Im Fach Geschichte, das ich recht gerne unterrichte, stellen sich mir diese Fragen auch des öfteren, und zuweilen werde ich etwas nachdenklich, wenn ich mir die Bedingungen und Möglichkeiten dieses Unterrichtsfaches kritisch vor Augen halte. Sucht man nach Maßstäben für eine Beurteilung des eigenen Unterrichts, wird die Sache schwierig. Soll man sich an den erteilten Noten orientieren, an der Lebendigkeit der Schülermitarbeit im Unterricht oder an einem erkennbaren Interesse, das bei einigen Schülern dem Fach Geschichte grundsätzlich entgegengebracht wird? Aber was sagt das über das wirkliche gefestigte erworbene Wissen der Schüler/innen aus? Ich bin jedenfalls manchmal sehr ernüchtert, wenn ich mal Kenntnisse erfragen will, die sich auf etwas zurückliegende Unterrichtsinhalte beziehen, wie wenig davon noch da ist, selbst wenn ich sicher sein kann, dazu einen gut vorbereiteten und lebendigen Unterricht erteilt zu haben. Und dies geht vielen Fachkollegen so. Dabei ist dies eigentlich gar nicht verwunderlich. Bedenkt man, daß in der Regel in jeder Geschichtsstunde neue Schwerpunkte und Inhalte gesetzt werden, kommt das vertiefende Wiederholen und Einüben von Details und Fakten einfach zu kurz. Dazu kommt noch, daß es fachbedingt kaum möglich ist, wie etwa in Fächern wie Mathematik oder Sprachen, früher Gelerntes immer wieder mit einzubeziehen und anzuwenden, wodurch sich ein gefestigter Wissensbestand ergibt. Und seien wir als Lehrer mal ehrlich: was könnten wir noch an Details von dem wiederholen, was wir in jüngster Vergangenheit zu irgendeinem Sachgebiet gelesen oder erklärt bekommen haben? Dabei ist der Geschichtsunterricht für die Schüler/innen auch nur eine Stunde von vielen im Laufe eines Unterrichtstages, und von einem persönlichen Interesse am Inhalt können wir in der Regel

auch nicht ausgehen. Mir scheint also, daß wir zumindest in der Unter- und Mittelstufe einfach akzeptieren müssen, daß die Schüler/innen geschichtsspezifische Details und Zusammenhänge gewöhnlich nur im Kurzzeitgedächtnis behalten. Bedenkt man, daß das Fach Geschichte dazu nur als Nebenfach rangiert, was die Kontinuität, Stundenzahl und Wichtigkeit betrifft, darf man als Lehrer seine Erwartungen bezüglich langfristigen Lernerfolgs wohl nicht zu hoch ansetzen. Das bedeutet aber keineswegs, den Anspruch auf einen hochwertigen Unterricht und einen solchen Lernerfolg aufzugeben. Wir erhalten von den Schüler/innen nur das, was wir einfordern. Je weniger wir einfordern, umso geringer wird der allgemeine und insbesondere der langfristige Lernerfolg sein! Ein Blick auf die Richtlinien für das Fach Geschichte verstärkt noch den Eindruck der ungünstigen Rahmenbedingungen. Hierin sind Ziele wie Chronologie und Kontinuität weitgehend aufgegeben worden. Gerade hieraus wird aber doch Verständnis für historische Prozesse erst ermöglicht. In der Unterstufe finden epochale Umbrüche, in denen der Mensch als gestaltende Kraft und nicht nur als Objekt sozio-kultureller Verhältnisse sichtbar werden könnte, kaum noch Berücksichtigung. Dazu kommt noch, daß die "geschichtemachende" große Einzelpersonlichkeit, der zweifellos eine gewichtige Bedeutung zukommt, weitgehend ausgeklammert wird. Aber sind es nicht die Menschen der Vergangenheit mit ihren außerordentlichen Charakteren und Leistungen, die das Interesse der Kinder an Geschichte erst wecken und begründen?

Welche Schlußfolgerungen sollen wir nun als Geschichtslehrer aus den mal gegebenen Sachverhalten ziehen? Gleichgültigkeit und Resignation verbieten sich aufgrund unserer Dienstpflicht und Selbstachtung. Wir werden also einen bestmöglichen Spagat zwischen der Richtlinienvorgabe und dem, was wir für richtig und sinnvoll

halten, versuchen. Um die strukturellen Nachteile unseres Faches etwas auszugleichen, muß m. E. der Unterricht zielorientiert und lebendig, d.h. von realen Lebenswirklichkeiten ausgehend, sein, wobei dem Lehrer eher die Trägerfunktion des Unterrichtsprozesses zukommen sollte. Dazu ist es meiner Meinung für die Schüler hilfreich, wenn die Einzelstunden einer Unterrichtsreihe einem in jeder Stunde erkennbaren "Leitgedanken" untergeordnet sind (z.B. Humanismus, Renaissance und Entdeckungen dem Gedanken "Zusammenbruch des mittelalterlichen Weltbildes" zuzuordnen). Schließlich will ich noch auf einen anderen Faktor, der mir wichtig scheint, eingehen. Fundierte Fachkenntnisse und langfristiger Lernerfolg lassen sich m. E. nur damit erzielen, daß wir bei den Schülern eine eigene persönliche Motivation wecken, sich selbsttätig mit Geschichte zu befassen. Um diesen Funken zu entzünden, ist es aber wohl unabdingbar, daß der Lehrer seinen Schülern seine Freude und Faszination am Fach



Geschichte miterleben läßt und sie ermutigt, selbst aktiv zu werden. Insofern erscheint mir das Wecken eines grundsätzlichen Interesses für unser Fach fast das entscheidende Kriterium, was den langfristigen Lernerfolg angeht.

© Wolfgang Brockers

# Abiturientia 1998

Arash Akhouni  
Emel Bilgin  
Anne Boehlen  
Heike Bremer  
Veit Brocker  
Anika Bruns  
Miriam Colonna  
Marcus Ehrnecker  
Stephan Engels  
Stefan Ernst  
Sylvia Esser  
Daniela Fenzau  
Daniela Finocchiaro  
Gerrit Fischer  
Karin Flanz  
Claudia Franzkowiak  
Marco Frentzen  
Julian Furtkamp

Can Gezer  
Phillip Gläsel  
Monika Graf  
Rouven Haasler  
Anja Hartmann  
Marcus Hartung  
Heike Hermanns  
Luan Huynh  
Marcel Irrgang  
André Kessels  
Jan Klatt  
Melanie Kniebel  
Verena Koch  
Thomas Küppers  
Thorsten Küppers  
Daniela Küsters  
Gregor Kuzma  
Mathias Leenen

Benjamin Madruga y  
Schlepkow  
Jan Mevißen  
Nadine Mindoli  
Michaela Moors  
Immanuel Otterski  
Sebnem Öztürk  
Mario Pesch  
Sebastian Preilowski  
Anja Prümen  
Stefanie Quack  
Denise Racz  
Katharina Redzinski  
Boryano Rickum  
Nadine Rietzsch  
Sebastian Rohwer  
Christoph Romaus  
Claudia Rumma

Cihangir Sargin  
René Schellbach  
Nicole Schilken  
Oliver Schroers  
Katja Segbers  
Melanie Theißen  
Marcel Theysen  
Nico Urmetzer  
Jan Usinger  
Veit Vaßen  
Sarah Wacker  
Thorsten Wiechens  
Claudia Wilms  
Sandra Wingerath  
Peggy Zentsch  
Martin Zorn

Diesen 69 Schülerinnen und Schülern, pardon, Damen und Herren wurde am und im Math.-Nat. das Abitur zuerkannt, am 19. Juni 1998. Der feierlichen Übergabe der Abiturzeugnisse an jenem Freitag, die diesmal - nach langer Zeit wieder - in den heiligen Hallen der

Schule vorgenommen wurde, war einiges vorausgegangen. Da war am 24. April, genau 8 Wochen zuvor, die Verkündigung der Abiturzulassung. Zwar wurde man jetzt überhaupt erst zu den Prüfungen zugelassen, aber würde man sie auch bestehen? Die erste Entscheidung darüber fiel am

27. April: die erste Abiturklausur wurde geschrieben, der Anfang einer Reihe von Prüfungen, die sich für einige bis zum 9. Juni hinzogen. Dazwischen, am 3. Juni 1998 spielte die Stufe ihrer Schule einen Abistreich, der unter dem Thema stand:

## Hollywood am Math.-Nat.

Viel hatte man sich vorgenommen und viel investiert. Der Abistreich 98 sollte eine grandiose Sache werden. Dabei tat man wohl teilweise ein wenig zuviel des Guten.

Ein (Wahr-)Zeichen hatte man in der Nacht zum 3. Juni 98 bereits gesetzt. Zwischen den Bäumen an der Fußgängerbrücke stand in Personengröße eine Kopie der New Yorker Freiheitsstatue. Durch ein großes Labyrinth sollten alle Schüler ins PZ geführt werden. Dies dauerte wohl länger als gedacht. Schüler und Lehrer konnten also das tolle Frühsommer-Wetter genießen. Schließlich gab es dann aber Programm im PZ. Ein

elektronischer Bulle war aufgebaut und eine tolle Karaoke-Anlage. Das Rodeo auf dem Bullen konnte Herr (Ps)-Peters ganz klar gegen Herrn Schmitz und sogar Herrn Schimanski (nicht Horst, den Tatort-Bullen, sondern unser Rolf für Deutsch und Geschichte) gewinnen, eine Tatsache, die ihm umso mehr Spaß machte, als es seinen Kollegen Schmitz ziemlich fotogen riß. Am Spaß wollte er den geneigten Leser denn auch gerne teilhaben lassen mittels der davon geschossenen Fotoserie. Preis des Spaßes allerdings war, daß dieses männlichste aller Körperteile durch das ruckartige Schütteln ganz schön in Mitleidenschaft gezogen wurde.



Zusätzlich zum Bullenrodeo gab es einen Karaoke-Wettbewerb, der leider nicht zu Ende geführt werden konnte, da die Musikanlage außer Gefecht gesetzt worden war vom Wasser aus den Spritzpistolen, deren Abzüge

### Abi-Ball im Math.-Nat.

An der diesjährigen Abiturienten-Abschluß-Feier, der feierlichen Übergabe der Abiturzeugnisse und dem anschließenden Ball, waren zwei Stufen beteiligt. Die Abiturienten selbst, die das PZ für die Feier hergerichtet hatten, und die damalige Stufe 12, die Abiturientia 1999, die beim Auf- und Abbau mithalf und den Service als Zapfer und Kellner bei der Feier übernahm.

Nach den üblichen Reden, die teils lustig, teils kurz, teils tief sinnig-philosophisch waren, wurden den Abiturienten die Zeugnisse überreicht, die ihnen das Tor zum akademischen und Arbeitsleben öffnen sollen. Herr Fell, Beratungslehrer der Stufe, überreichte jedem der Zeugnisempfänger eine dunkelrote Rose, eine stilvolle Geste, die Tradition zu werden scheint. Stil, das fällt dem Chronisten auf, der jede Abiturfeier seit dem Anfang der 80er Jahre miterlebt hat, ist seit den letzten Jahren wieder en vogue. Vorbei sind endgültig die Zeiten, in denen man in zerrissenen Jeans seinen "Lap-

pen" abholte. Die Herrn Abiturienten erscheinen in dunklem Anzug und Krawatte, die Damen gehen zum Friseur und erstehen für die Abschlußfeier eine Abendgarderobe, die halt zu einem Ball paßt. Erstaunt reibt man sich die Augen, was aus den Schülerinnen und Schülern geworden ist, die einige Wochen zuvor noch reichlich leger im Unterricht saßen. Anschließend begann der inoffizielle Teil des Abends. Die Band spielte zum Tanz auf. Getanzt werden konnte im "großen PZ", während das "kleine PZ" mit Tischen bestückt war, an denen die ca. 400 Gäste, Abiturienten und deren Verwandte, Freunde und Lehrer saßen. Generalstabsmäßig hatten die Stufe und ihr Beratungslehrer den Aufbau der Tische und Stühle geplant und ausgeführt und so ein Zeichen gesetzt für mögliche weitere Veranstaltungen dieser Art in der Schule. Für Verpflegung war an diesem Abend natürlich auch gesorgt. Ein Partyservice fuhr ein Festbankett auf,

Zweck erfüllte es allemal: die Schulgemeinde hatte ihren Spaß, und der Forderung nach schulfrei beugte sich Herr Hackemann schließlich auch.

das kaum enden wollte. Mit dem Überfluß hatte man allerdings gerechnet, denn es war vereinbart, daß das nicht verzehrte Essen an die Mönchengladbacher Tafel gehen würde zur Versorgung Bedürftiger. Ausgiebig, bis morgens um 3 Uhr feierte man den Abschied von der Schule. Und obwohl alle froh waren, die Schulzeit endlich beendet zu haben, mischten sich doch leichte Wehmutsgefühle in die Freude. Viele haben sich wohl an jenem Abend das letzte Mal in ihrem Leben gesehen. Und auch von der unterrichtenden Seite kamen ein paar Anflüge von Trennungsschmerz; denn nach so langer Zeit des Unterrichts hat man sich aneinander gewöhnt, auch wenn man auf verschiedenen Seiten des Klassenzimmers saß. Mit einer Träne im Knopfloch des feinen Jacketts (passend zum Anlaß) entlassen wir diese überaus sympathische Jahrgangsstufe ins Leben. (-hp)





### Der Teufel ... pardon, die Hexen waren los!

... und zwar am 19. Februar 1998, einem Donnerstag, genauer, dem Altweiber- oder (politisch korrekter) Seniorinnen-Donnerstag. Wie bereits im letzten Schulbericht angekündigt, haben wir am Math.-Nat. den über einige Jahre gepflegten Brauch, am Veilchendienstag eine schulische Karnevalsveranstaltung mit Aktivitäten der Schüler (in Art eines Projekttag) zu organisieren, zugunsten einer kreativen Pause vorübergehend ausgesetzt. Dies hielt die Abiturientia 98 nicht davon ab, karnevalistische Umtriebe zu starten und den Schulbe-

trieb zumindest für die Zeit zwischen 11.11 Uhr und Mittag lahmzulegen unter Zuhilfenahme karnevalistischer Musik, die über die neuen Lautsprecher im PZ erklang.

Gar gräßlich sahen die Hexen aus, die sich plötzlich an jenem Vormittag durch das PZ bewegten, unschuldigen Männern ihre stolze Männlichkeit (in Form von Schlipsen) mittels Scheren kürzten und schließlich ganz ungeeignet (nachdem der Gong 11 geschlagen hatte) jeden zum Tanz aufforderten, der sich im PZ befand. Mit so manchem machten sie allerdings auch ihr Tänzchen. Völlig unkarnevalistisch beschwerte sich gar jemand, er

habe einen Tanz mitmachen müssen, obwohl er selbiges gar nicht gewollt habe. Ja, ja, so ist das, wenn die Weiber ihre Macht ausspielen und die Pritsche regiert, während man 'd'r Dom in Kölle' läßt und feststellt, daß dreimal Null tatsächlich Null ergibt. Das grausame Spiel endete schließlich mit der Demaskierung der Hexen, und wer die durchaus nicht unattraktiven Damen der Abiturientia 98 kennt, kann sich vorstellen, daß es dabei gleich vielfach das Raupenprinzip zu erleben gab: den häßlichen Larven entstieg wunderhübsche Schmetterlinge. (-hp)



## Berufsvorbereitung am Math.-Nat. Berufspraktikum (8. - 19. Juni 1998) und Vorträge

Die Vorbereitung auf die spätere Berufsfindung beginnt am Math.-Nat. in der Jahrgangsstufe 9, wo alle Schüler seit Jahren an einem 14-tägigen Praktikum bei den hiesigen Firmen, Banken, Versicherungen, Ärzten, Verwaltungen, etc. teilnehmen. Diese Stellen suchen sich die Schüler in der Regel selbst. Während des Praktikums erhalten sie einen interessanten Einblick in den jeweiligen Berufsalltag, was durchaus von entscheidendem Einfluß auf die spätere Berufswahl sein kann.

Außerdem nutzen wir die Informations- und Ausbildungsbörse "Beruf aktuell", sowie insbesondere in der Jahrgangsstufe 12 berufs- und studienkundliche Vortragsreihen der Berufsberatung im Berufsinformationszentrum (BIZ) und auch bei uns an der Schule.

Besonderes Augenmerk finden die Vorträge von herausragenden Vertretern des Rotary-Clubs, die praxisnah Voraussetzungen und Anforderungen ihres jeweiligen Berufes vorstellen.

© Hans-Günter Egelhoff

### Der Leberfleck muß weg:

#### Eindrücke und Erfahrungen während des Betriebspraktikums 1998

Bereits im Januar 98 machte ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz. Die Palette der Möglichkeiten ist groß, z.B. Praktikum am Flughafen Mönchengladbach-Düsseldorf, im Einzelhandel, in einer Kanzlei, in der Apotheke, bei der Rheinischen Post oder der WZ und in einer Arztpraxis. Ich entschied mich für ein Praktikum in einer Gemeinschaftspraxis auf der Sandradstraße in Mönchengladbach. Zunächst hieß es, sich beim Praxischef "erfolgreich" vorzustellen. Dieser willigte ein, daß ich mein Praktikum vom 08.06.98 bis zum 20.06.98 in seiner Praxis durchführen konnte. Jetzt fehlte nur noch ein entsprechendes Outfit (also: bei dem bekannten Mönchengladbacher Geschäft für Berufskleidung nach Sonderangeboten für Ärztekittel stöbern!).

Voller Neugier und Erwartung betrete ich am Montag morgen um 7:45 Uhr die Praxis, in der ich von Frau Dr. Delbos und ihrem Team freundlich empfangen werde. Sie ist eine der sechs Ärzte/innen, die in dieser Praxis Diagnosen stellen, behandeln und bei schweren Erkrankungen sich um die Nachsorge der Patienten kümmern. Meine Ansprechpartnerin bei den Arzthelferinnen ist Frau Wagner, die mich in den folgenden Tagen in Ultraschall, EKG und Sonuntersuchungen einweist. Der Chef persönlich klärt mich dahingehend auf, daß er Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt und Präzision bei meiner Arbeit erwartet. Vor allem erinnert er mich an die Schweigepflicht, was die Patientendatei angeht (also nichts über Ex-Gamblerstars ausplaudern!).

Bald muß ich Spritzen aufziehen, Blutzucker bestimmen, Laborresultate in den Computer eingeben, diverse Röhrchen beschriften und am Empfang helfen. In der zweiten Woche darf ich Rezepte per Computer ausstellen und den Blutdruck messen. Allerdings hätte ich auf eine blutige Erfahrung gern verzichtet, nämlich - wie bereits in der Überschrift erwähnt - die Entfernung eines Leberflecks, bei der ich assistieren mußte. Danach brauchte mein Kittel eine gründliche Wäsche.

Den künftigen Praktikanten der neunten Klassen wünsche ich, daß sie einen Praktikumsplatz mit gutem Arbeitsklima und hilfsbereiten Mitarbeitern finden, so wie ich es zwei Wochen lang erleben durfte.

© Helena Doxakopoulos (10b)

### Uns geht es gut! - Harte Tage beim Kieferorthopäden

Monate davor habe ich mich unglaublich aufs Praktikum gefreut. Als ich dann an meinem ersten Arbeitstag antrat, war ich unheimlich aufgeregt. Ich wollte vor allem den Arbeitsalltag kennenlernen. Und glaubt mir, den habe ich sehr schnell zu spüren bekommen.

Zunächst hatte ich Schwierigkeiten, mich an einen langen Arbeitstag zu gewöhnen. Nachdem mir die erste Woche fast endlos vorkam, hatte ich nur noch einen Wunsch: Zurück in die

Schule, was auch beinahe so kam! Mein Chef nannte mich die so ziemlich faulste Praktikantin, die er kennengelernt habe, und er wolle mich zurückschicken, sobald mein Lehrer käme. Ich fühlte mich vor den Kopf gestoßen, denn ich wußte nicht, was ich falsch gemacht hatte. In einem Gespräch erfuhr ich, daß ich mehr Eigeninitiative zeigen, einfach "drauf los machen" sollte. Ich meine, es ist schwer für einen Schüler, der mitten ins Arbeitsleben geworfen wurde,

sich plötzlich auf einen 8-Stunden-Tag einzustellen. Ich habe mich in der zweiten Woche angestrengt und konnte den ersten Eindruck meines Chefs ins positive Gegenteil korrigieren.

Heute sehe ich die Zeit im Praktikum mit gemischten Gefühlen. Ich kann nur noch eins sagen, daß es uns Schülern ziemlich gut geht. Wir sollten die Schulzeit genießen!

© Gabi Lange, (10c)

## Studienfahrten der Stufe 13 im September 1998 ROMA • LONDON • PRAHA

Wie in jedem Jahr, so führen auch 1998 die Leistungskurse der Stufe 13 auf Studienfahrt, um vor ihrem Abitur mehr als nur das - pardon! - provinzielle Mönchsgladbach und auch Interessanteres und Bildenderes als Lloret und Ballermann kennenzulernen. Die 5 Kurse steuerten in der Woche vor den Herbstferien (21.-27.9.98) drei Ziele an, allesamt europäische Hauptstädte. Die Erdkunde- und Biologie-LKs von Herrn Drücke (wg. Krankheit vertreten durch Herrn Schmitz) und Herrn Klopffleisch erlebten Rom, der Physik-LK von Herrn Eube fuhr mit Herrn Waldhausens Englisch-LK nach London, während der Deutsch-LK von Herrn Willems, begleitet vom Beratungslehrer der Stufe, Herrn H. Peters, Prag kennenlernte. Die in früheren Jahren teilweise in Verruf geratenen Studi-

enfahrten gestalten sich mittlerweile als kulturelle Highlights in der Oberstufe, wobei der soziale Aspekt des gemeinsamen Erlebens nicht zu kurz kommt. Kurz: man hat Spaß miteinander und - da reisen bildet - lernt eine Menge. Dies drückt sich auch in den Berichten über die Fahrten aus. Dem Protest "Sind wir etwa in der Grundschule und müssen über unser schönstes Ferienerlebnis schreiben?" auf die Bitte des Beratungslehrers, für den Schulbericht etwas niederzuschreiben, folgte dann doch eine wahre Flut von interessanten Fahrtbeschreibungen und Impressionen, die hier leider nur teilweise und gekürzt wiedergegeben werden können. Sorry bei denen, deren Ausarbeitungen im Rahmen des Schulberichts keine Berücksichtigung finden konnten.  
© Herbert Peters

### ROMA

#### Züge, pünktlich wie eine kaputte Uhr, und McDonald's in Marmor

Wir befinden uns im Jahre 1998. Ganz Rom scheint von den Germanen besetzt zu sein... Die Bewohner eines kleinen Dorfes machten sich auf Abenteuersuche im stark bevölkerten Rom. Asterix, der Held dieser Abenteuer, ein listiger, kleiner Krieger führte die Bewegung mit seiner am weitesten reichenden Erfahrung von allen durch die Straßen und Restaurants Roms. Obelix ist der dickste Freund von Asterix. Unter vielem anderen ist er ein großer Liebhaber von Wildschweinen und wilden Raufereien mit Römern. (Das bezieht sich auf das heftige Zusammentreffen Herrn Heinrichs mit einem Italiener auf der Rückfahrt, der im Zug den von uns reservierten Platz nicht räumen wollte.) Alles begann damit, daß Majestix, der alternative Häuptling unseres Stammes, einen Schlachtplan austützelte, in dem leider nicht berücksichtigt wurde, daß die reservierten Liegeplätze für das erschöpfte Völkchen auch im richtigen Zug sein sollten und daß die große Entfernung vom Zielort zum Schlachtfeld nur mit größter körperlicher Anstrengung überbrückt werden konnte. In einem dichten Wald fanden wir fast wie erwartet

kleine Holzhütten vor, die uns für die nächsten 5 Nächte beherbergen sollte. Direkt am 1. Tag zogen die müden Sippenmitglieder in den Kampf der Informationen, als sie sich mit einer quasi schwer verständlichen Stadtführerin herumschlagen mußten. Die folgenden Tage trennten sich die beiden Kurse. Trotz schmerzender Füße machten wir uns jeden Morgen bei allerschönstem Sonnenschein, geweckt von Herrn Heinrichs schrillumem Schlachtruf, auf, Rom auf ein neues zu erleben. Besondere Sehenswürdigkeiten, die besichtigt worden sind, waren hauptsächlich der Vatikan, der Trevi-Brunnen, Pantheon, das Kolosseum und die spanische Treppe. Im Vatikan herrschte eine strenge Kleidungs- bzw. Bekleidungsordnung: Frauen und Mädchen die schulterfrei oder in kurzen Röcken bekleidet waren, war der Zutritt verwehrt. Nach mehrmaligen Versuchen war es uns dann möglich, zum ermäßigten Preis den Dom zu besteigen. 550 Stufen (ohne Gewähr, da die Zählung persönlich erfolgte) führen zum höchsten Aussichtspunkt im Turm hinauf, von dem aus man ganz Rom überblicken kann. Der Vatikan, eine gigantische Anlage,

ist in jedem Fall sehenswert. In der Sixtinischen Kapelle, die sich im Vatikanischen Museum befindet, wurden Wand- und Deckenmalereien bewundert, wie z.B. die Schöpfung des Menschen und das Jüngste Gericht. Der berühmteste Brunnen Roms, die Fontana di Trevi, besitzt die mythische Eigenschaft, daß - wenn man eine Münze in ihn hineinwirft - man eines Tages wieder nach Rom zurückkehren soll. Das Pantheon war nicht immer Ort der christlichen Anbetung, sondern wurde ursprünglich erbaut, um alle Götter anzubeten. Gar unvorstellbar war die Funktion des Kolosseums im alten Rom: die großen Kämpfe der Gladiatoren, die Zuschauermassen und die enormen Seeschlachten, die dort nachgespielt wurden, wozu das Kolosseum teils unter Wasser gesetzt wurde. Treffpunkt für Jugendliche war zu jeder Tageszeit die spanische Treppe, in deren Nähe gut durch kleine Einkaufsstrassen zu bummeln war. Generell vermißte man in Rom große Modegeschäfte vor, unter anderem natürlich auch die bekanntesten, wie Armani, Versace, Benetton, und viele

Lederhandlungen. Neben den Bekleidungs- und Bekleidungs- auch kleinen sowie großen Weinhandel und selbstverständlich kitschige Souvenirläden. Erschöpft ließen es sich viele von uns abends im Camp bei Pizza und Wein schmecken. Besonders bezeichnend für das teils gemeinsame Essen war das Ereignis des "Falls des Herrn Heinrichs", welchen ein bestimmt schon zuvor kaputter Stuhl nicht mehr zu tragen vermochte - und zerbrach. Einige von uns streiften gar durchs nächtliche Rom, und ließen sich nicht von den hohen Taxipreisen abschrecken (die letzte S-Bahn fuhr um halb elf abends!). Bei einem Gläschen Wein oder einem späten Kaffee vergingen die Abende wie im Flug. Herr Klopffleisch, Tutor des Biologie-LK, ließ sich gelegentlich abends seinen Kaffee brauen, und ist deshalb, sowie wegen seines fülligen Bartes mit dem kräuterkundigen Miraculix vergleichbar. Gerüchte machen nun die Runde, daß Herr Schmitz dem Barden Troubadix aus den Asterix&Obelix-Comics ähnlich sei, doch er wurde keineswegs als musikalisch

störhaft empfunden, und so bleibt er hier der fröhliche Begleiter unserer Runde. In Rom herrscht das reinste Verkehrschaos. Angefangen bei nicht planmäßig kommenden Bussen, über den tobenden Verkehr, wo jede Ampel unnützlich ist und Fußgänger von Mopedfahrern fast überfahren werden, bis hin zu den vollkommen überladenen Zügen, deren Pünktlichkeit wie eine kaputte Uhr funktioniert. Auf der Suche nach etwas Ablenkung vom kulturellen Programm und Streß flüchteten sich einige Schüler in verschiedene Identitäten, wie Anne, die auf ein Dach kletterte, und versuchte, den Sprung in die Arme einer vertrauten Person zu wagen, welche leider verpaßte, sie aufzufangen. "Die Wege der Anne sind unergründlich!" Ein anderer schlüpfte in Frauengewänder und testete seine Chancen beim eigenen Geschlecht; mit überraschendem Erfolg. Sebastian maskierte sich als Horrorgestalt, und erschreckte nachts so einige Mädchen mit seiner leuchtenden Maske, wurde jedoch auch von zwei Männern ausgelacht, die ihn

so erblickten. Letztlich war es eine wunderschöne, höchst lehrreiche Woche, der man gerne die Strapazen des langen Fußmarsches und der Zugfahrt vergibt, da sicherlich jeder mit einem großen Schatz an neuen (Er-)Kenntnissen über das alte und das neue Rom zurückgekehrt ist. In Berichtform:  
- antikes Rom - Vatikan  
Fontana di Trevi  
Pantheon  
Kolosseum  
Übergang zum modernen Rom:  
spanische Treppe  
- modernes Rom - Einkaufsstrassen  
Geschäfte  
wenig Pubs (die meisten montags und dienstags geschlossen)  
keine Pommesbuden  
noblere McDonald's, mit Marmorböden, künstlerischen Säulen und Skulpturen, und Springbrunnen  
© Rouven Peters

### LONDON

#### Museen, Discos und Matt Dillan

Eigentlich sollte sie nicht Studien-, sondern präziser "Museums- und Discofahrt" heißen, denn dies waren die bestimmenden Aspekte unserer Fahrt in die Hauptstadt des Vereinigten Königreiches, dem Land, in dem die Wiege der Demokratie stand, in dem Diana lebte und in dem es immer noch getrennte Hähne für kaltes und warmes Wasser gibt. Wir fuhren schon am Samstag (19.9.) los und kamen - nach erträglicher Fahrt über den Kanal - todmüde in London an. Letzteres war allerdings für einige kein Grund, nicht schon am ersten Abend das Hippodrome (die Disco, in der sich gewisse Leute die Nächte um die Ohren schlugen) unsicher zu machen. Unser Luxushotel, das eigentlich gar nicht so schlecht war wie befürchtet, hatte Zimmer mit TV, Duschen und sogar warmes Wasser. Doch halt. Nicht alle teilten diesen Luxus. Vier



Mädchen und ebenso viele Jungen mußten sich ein Apartment teilen, in dem zwar zwei separate Zimmer vorhanden waren, jedoch nur eine Dusche, die über einen gemeinsamen Flur zu erreichen war. Die defekte Klospülung ertrugen wir mit britischer Gelassenheit. Am ersten Morgen wurde uns klar, daß wir mit dem hoteleigenen Frühstück nicht weit kommen würden. Warum nur hat man sich in England ausgerechnet mit dem Frühstück an den europäischen Kontinent angepaßt? Mit dem Euro tun sie es doch auch nicht! Statt nach bacon, ham und sausages, taten wir also nach Toast mit Marmelade unser Bestes, das britische Pfund in Supermärkten mit harter deutscher Währung zu stärken. Man kann sich kaum vorstellen, wie viele Museen es in London gibt. Die schauten wir uns tagsüber an. Nachmittags ruhten wir uns davon aus, und

abends ging es in die besagte Disco. Wir sahen aber nicht nur Museen. Als am dritten Abend ein paar von uns Mädels in die Innenstadt gingen, um sich die für England typischen Pubs anzugucken, sahen sie plötzlich Matt Dillan aus dem Kino kommen und in seine Limo einsteigen. Unser Fortbewegungsmittel war die Londoner U-Bahn, die Tube, wo wir an so manchen Tagen Kursmitglieder verloren, die aber zum Glück später irgendwie wieder auftauchten aus dem Weltstadtdschungel. Die Stadt der provokativen Mode muß auch

einen speziellen Eindruck auf manche Abiturienten in spe gemacht haben. So ließen sich einige gar von Mädchen schminken und gingen als Transvestiten in die Disco. Alles in allem war die Studienfahrt ein einziger Erfolg. Jeder hatte Spaß auf seine Weise. So entstanden Freundschaften zwischen Leuten, die sich in der Schule kaum grüßten. Allerdings wurden auch manche alte Beziehungen auf eine harte Probe gestellt. Man erfuhr sogar beiläufig, daß CS-Gas in Sprühdöschen (passend für die Handtasche) in England

verboten ist, als es einem Mädchen auf dem Weg ins Parlament weggenommen wurde (doch einer der Lehrer spielte Prinz Eisenherz, den tapferen Ritter, und holte es wieder). Dieses gar harmlose Erlebnis verblaßt vor dem Eindruck des 15 Minuten lang andauernden Nasenbluten Judiths, nach ihrer Begegnung mit einer englischen Tür (die sind halt aus anderem Holz geschnitzt). London war super. Let's go again.  
© Emilia Spork

## PRAHA

### Eine zauberhafte Stadt - und ein Ausflug in die Vergangenheit

Natürlich ist für einen Deutsch-LK die Stadt Prag eng mit dem Namen Kafka verbunden. Dessen Grab haben wir besucht, und das goldene Gäßchen im Hradschin (Hradcany), der Prager Burg, ebenfalls. Dort schauten wir aus dem Fenster, aus dem 1618 drei Männer nicht nur schauten (und anschließend auf dem Misthaufen landeten). Eva, unsere tschechische (welch ein Wort!) Führerin, zeigte uns Wenzelsplatz, Altstädter Ring, Kleinseite, die Karlsbrücke, das Judenviertel und all das, was Prag eben so zauberhaft und interessant macht. Einig war man sich im Kurs, daß Prag nicht so billig war wie stets behauptet (aber sicher erheb-

lich günstiger als London), daß böhmisches Essen äußerst genießbar (und halt recht preiswert) ist und daß die tschechische Sprache einen angenehmen Klang hat, wie an jeder Tramstation festzustellen war, wenn über Lautsprecher die Station angekündigt wurde. Abends nahm man das kulturelle Angebot der Stadt wahr. Ein Teil ging in die Disco, ein anderer zu einem der täglich angebotenen kleinen Kammerkonzerte (die Aufteilung der Teilnehmer an diesen Veranstaltungen war doch recht ungleich), oder man verbrachte den Abend ganz einfach "klönnend" auf den Zimmern der nett renovierten Herberge.

Wie gesagt, gingen interessante Berichte über die Kursfahrt ein, nach dem sanften Druck des Beratungslehrers der Stufe, der meinte, einen Bericht könne man schließlich von Teilnehmern eines Deutsch-LK erwarten. Ohne die anderen Berichte abzuwerten, soll hier die Schilderung unseres Besuches im jüdischen Viertel und einer Exkursion nach Theresienstadt vorgestellt werden, dem Ort, aus dem die Nazis ein Ghetto für Juden machten, mit der alten Festung, die der Gestapo als Gefängnis für Juden, Russen und politisch mißliebige Personen diente.  
© Herbert Peters

### Die kleine Festung in Theresienstadt

Einer unserer Tage in Prag begann mit einer Führung durch das ehemalige Judenviertel. Dort besuchten wir auch eine Synagoge. Die Wände dieser Synagoge waren komplett beschriftet mit den Namen der Juden, die dem faschistischen Terror im "Dritten Reich" zum Opfer gefallen sind. Im oberen Geschoß der Synagoge befindet sich eine Ausstellung mit Zeichnungen, die jüdische Kinder in dieser schrecklichen Zeit in Theresienstadt gemalt haben. Durch diese Bilder konnte ich mir ein sehr genaues Bild von den

Erlebnissen und Schicksalen der Kinder machen. Erstaunlich ist, daß die Gruppe der Bilder, die die Erlebnisse aus dem Lager schildern, verhältnismäßig klein ist. Zeichnungen mit kindlichen, fröhlichen Motiven überwiegen. Es stellt sich die Frage, ob das ein Beweis für die Stärke der kindlichen Seele ist. Oder war es der Einfluß der Lehrerin, die den Kindern die Möglichkeit geben wollte, sich ohne Zwang frei auszudrücken und innere Spannungen abzubauen? Diese Zusammenhänge konnte ich in dem Buch *Einen Schmetterling habe ich*

*hier nicht gesehen*, das ich mir in der Synagoge kaufte, nachlesen. In diesem Buch befinden sich auch viele Bilder und Gedichte der Kinder aus dem Ghetto von Theresienstadt. Nachdem wir noch den dortigen Judenfriedhof (imponierend, diese Grabsteine!) besichtigt hatten, machten wir eine "leckere Mittgspause", um schließlich mit wohlgegesenen Bäuchen nach Theresienstadt zu fahren. Als ich dann kurze Zeit später von der knappen Tagesration Brot der Häftlinge erfuhr, wurde es mir schon sehr

mulmig. Wir besichtigten die Gemeinschafts- und Einzelzellen, die Bade- und Entlausungsanstalt, sowie das Krankenrevier, dessen Sinn wohl eher nur in der Aufbewahrung der Häftlinge als in deren Heilung und Pflege bestand. Das Wort "Sinn" scheint mir ohnehin recht deplaziert, da es keinen Sinn geben kann für das grauenvolle Ziel der Faschisten, die die Häftlinge nur sterben sehen wollten, wenn nicht in Theresienstadt, dann spätestens im Konzentrationslager. Nur dieses Ziel kann man verfolgen, wenn man Men-

schen so menschenunwürdig gefangen hält. Auch wenn es der Besichtigungsleitung sehr wichtig war, immer zu betonen, daß Theresienstadt kein Vernichtungslager war, fand ich die Verhältnisse dort schon kaum vorstellbar in ihrer Grauenhaftigkeit. Vor meinem Besuch in Theresienstadt hatte ich bereits viele Eindrücke gesammelt, z.B. durch Bücher (*Als Hitler das rosa Kaninchen stahl*, *Das Tagebuch der Anne Frank*, ...) und Filme wie *Schindlers Liste*, *Holocaust*, usw. Nachdem ich nun in Theresienstadt einmal selbst in einer Ein-

zelzelle stand und den Galgen aus geringster Entfernung anschauen konnte, ist mein Haß gegenüber den Menschen, die sich all das ausgedacht haben, noch viel unermeßlicher geworden. Ich bin froh, daß ich diesen Tag erlebt habe, und ich möchte jeden, der aus unserer Vergangenheit noch nicht gelernt hat, und andere Menschen "unmenschlich" behandelt, wenigstens eine Nacht in der Festung von Theresienstadt einsperren.  
© Johanna Korn, 29.9.98

Weitere Impressionen von der Kursfahrt sollen diese Fotos geben. Oben: Theresienstadt (l.) und Blick auf die Moldau (r.). Unten: Altstädter Ring (l.) und der jüdische Friedhof (r.).



**Einen blauen Teppichboden** gab es Anfang des neuen Schuljahres zu bewundern. Der war während der Sommerferien im Verwaltungsbereich und auf dem Flur davor verlegt worden. Toll sah er aus, so unbegangen. Der Anblick wird nur empfindlich getrübt durch den alten, abgewetzten braunen Teppichboden, der - geht man den Gang vor dem Sekretariat entlang - durch die Glastür des Lehrzimmers sichtbar ist. Die Lehrer verlangen bestimmt keinen roten Teppich, aber könnte man nicht zumindest den blauen Teppich bis ins Lehrzimmer durchverlegen, auch wenn dieser farblich nicht zu den Stühlen passen würde? (Dies gäbe dann für den nächsten Schulbericht Anlaß zur Häme...).

**Thorsten Reinhardt** aus der 10c wurde bei der traditionellen Sportler-ehrerung am letzten Schultag vor den Sommerferien (24.6.98) nicht nur besonders hervorgehoben, sondern von seinen verständigen Mitschülern auch geradezu gefeiert, weil er trotz seiner nicht unerheblichen körperlichen Behinderung am leichtathletischen Dreikampf anlässlich des Sportfestes teilgenommen und großartige 1424 Punkte erreicht hatte.

**Private Schulen**, dazu in kirchlicher Trägerschaft, halten noch die Werte hoch, die an den öffentlichen Schulen kaum mehr eingehalten werden. So stand es in der örtlichen Zeitung zu lesen in einem Bericht über einen Verein zur Förderung gerade solcher Institutionen. So weit, so gut. Informationshalber sei erwähnt, daß der Deutsch-LK des Math.-Nat., der sich im September auf Studienfahrt in Prag befand, nicht nach drei Tagen zurückfahren mußte, da sich das Alkoholproblem als zu groß und untragbar für die Kursleiter erwies. Um gleich Spekulationen vorzubeugen: die hochprozentige Prag-Fahrt wurde nicht von einer Schule im Bereich MG durchgeführt.

**Hohe Klasse**, obwohl noch gar nicht in höheren Klassen, zeigen Math.-Natler im außerschulischen Sport. Patrick Preilowski aus der 8c ist als Judoka schon Westdeutscher Meister in seiner Altersklasse geworden. Markus Schmitz, 15 Jahre, aus der 9d

führt die NRW Rangliste im Squash in seiner Altersklasse an. Haltet die Klasse, Jungs!

**Eine Insel** sei - so stand an fast genau dieser Stelle im letzten Jahr zu lesen - vor der Schule an der Ecke Kronprinzenstraße / Rheydter Straße entstanden. Nun hat besagte Fußgängerinsel Bodenpflanzen und sogar einen Baum bekommen. Wir werden die weitere Entwicklung mit Interesse verfolgen und Sie über Veränderungen unterrichten.

**Großbeschnidung** im Januar 98 auf den Wegen des Math.-Nat.! Zur Erinnerung: statt Schnee gab es Frühling. Pünktlich zum Schulanfang am 7.1.98 schickte das Gartenamt die Beschneider der Büsche, Bäume und was sonst noch so überhängt. Der Weg von der Kronprinzenstraße zur Schule wurde um mindestens 1 m breiter.



Julia Klatt bei der Abiturfeier ihres Bruders, Jan, im Math.-Nat., Juni 98.

**Julia Klatt** (Abitur 1991) wurde ebenfalls im Januar 98 Mönchengladbachs Sportlerin des Monats. Als "blonder Wirbelwind und Kampfnatur" (RP 17.1.98) wurde die Hockeyspielerin des GHTC und ehemalige Math.-Natlerin von den Lesern der Rheinischen Post gewählt. Julia führt ihre Mannschaft auch an, aber als was: Kapitänin, Kapiteuse oder vielleicht Kapitänin? Wie auch immer - herzlichen Glückwunsch!

**Kehrdienst** haben die Oberstufenschüler seit dem neuen Schuljahr an der "Hausmeisterseite" der Schule. Dort bringen sie auch allpüschlich ihr Rauchopfer dar. Da die Zigarettenskippen auf dem Boden und zwischen den Steinen nicht unbedingt ein ästhetisches Erlebnis sind, machen die

bemerkt  
 notiert

Schüler, die immer noch nicht die Nase voll haben vom Nikotin, nach jeder Pause sauber und hinterlassen ihre Raucherecke besenrein.

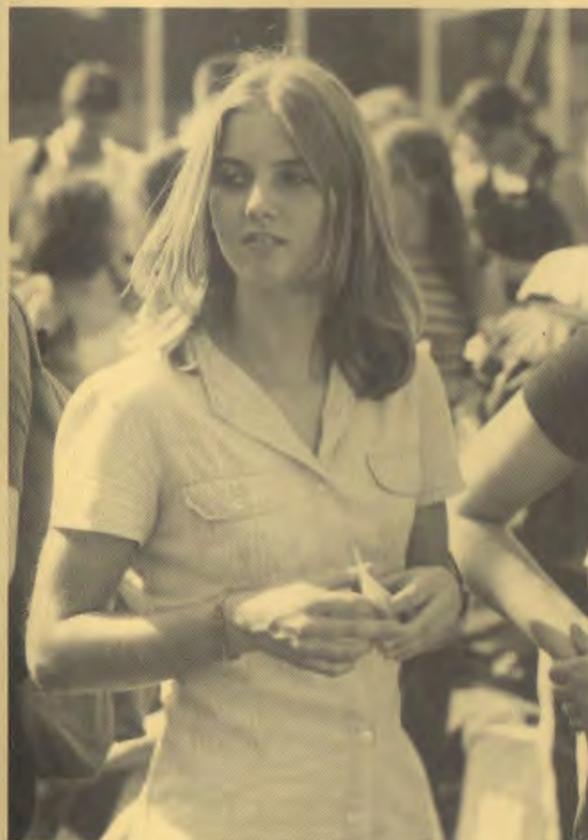
**Die Medien** haben für Math.-Natler offensichtlich eine große Anziehungskraft. Ehemalige und sogar aktuelle Schüler der Schule sind in Funk, Fernsehen und Zeitung vertreten. So sind unter anderem die Ehemaligen Richard Röhrhoff (Abi 95) und Niko Aslanidis (Abi 91) beim MG-Sender 90.1 zu hören, Daniela Römgens (Abi 93) schreibt für die RP und arbeitet beim ZDF, von Sonja Lemmen (Stufe 13) finden wir Artikel in der örtlichen Presse.

**111 Jahre** sind wir alt. Manche "alte Hasen" können sich noch erinnern an die 100-Jahr-Feier des Math.-Nat. im Jahre 1987. Das ist jetzt also genau 11 Jahre her. Da Schnapszahlen aber nur im Karneval, nicht aber an einer ernsthaften Anstalt gefeiert werden, ist dieses "Jubiläum" leise vorübergegangen.

**Eine neue Nummer** und eine neue Telefonanlage hat das Math.-Nat. seit dem 26. Oktober 1998. Die 21061 hat ausgedient, angesagt ist 92891-00. Selbstverständlich hat sich auch die Fax-Nummer geändert: 92891-29. Wie man sieht, hat das Ganze System. Das Problem bleibt, sich die neue Nummer zu merken. Systemvorschläge werden noch angenommen.

**Ein Schulprogramm** für das Math.-Nat. wird momentan von einer Gruppe aus Schülern und Eltern erstellt. Demnächst mehr darüber.

**Der Gong** in der Schule ist fast auf die Sekunde pünktlich, die (analogen) Uhren im Schulgebäude nicht. Die Zeit - welch ein Phänomen!



## Wir sind die Jugend

... frech & nachdenklich, lieb & provokativ.

(Die Species discipulus Math.-Natiensis in ihren mannigfachen Erscheinungsformen).

